



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

364 (9.8.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288022)

Waffenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Waffenfreisbann“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal, Bezugspreis: Drei Monate monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM, (einschl. 70 Pf. Postumschlaggebühren) zusätzl. 72 Pf. Postumschlag; Ausgabe B erschl. wöchentlich, 12mal, Bezugspreis: Drei Monate monatlich 1,70 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM, (einschl. 55 Pf. Postumschlaggebühren) zusätzl. 42 Pf. Postumschlag. Mit der Zeitung am Besonderen (auch d. bbb. Postamt) verbindl., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Regeln: Gesamtauflage: Die 12spalt. Wilmmerzeile 15 Pf. Die 4spalt. Wilmmerzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12spalt. Wilmmerzeile 10 Pf. Die 4spalt. Wilmmerzeile im Textteil 45 Pf. Schwabinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Wilmmerzeile 4 Pf. Die 4spalt. Wilmmerzeile im Textteil 18 Pf. — Abdruck- und Reproduktionsrecht vorbehalten. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfachamt: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 364

Diensstag, 9. August 1938

Ungeheuerliche tschechische Bluttat

Ein sudetendeutscher Arbeiter im Böhmer Wald niedergestochen / Polizei hilft dem roten Mob / Der Uebermut des tschechischen Militärs kennt keine Grenzen mehr

Unwetterkatastrophe in der Steiermark / Hestige Angriffe auf Daladier



Balbo kommt nach Deutschland

Der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, trifft heute auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring zu mehrtägigem Besuch in Berlin ein.



Feldwebel Meler gewann in Rekordzeit den Preis des Führers

Korpsführer Hühnlein schmückt den Rekordsieger in der 500-ccm-Klasse, Feldwebel Meler-München, mit dem Siegerkranz. Feldwebel Meler gewann auf BMW vor bester internationaler Motorradfahrerklasse den Großen Preis von Europa und damit den Preis des Führers. Aufnahmen: Schirner, Scherl und Weltbild (M)



Ehrenrunde im Kdf-Wagen

Nach der großen Motorenschlacht um den „Großen Preis von Europa“ fuhr Korpsführer Hühnlein mit dem Sieger in der 250-ccm-Klasse, Ewald Kluge-Chemnitz (DKW), die Ehrenrunde.

Ein neues Todesopfer der amtlich geduldeten Hetze gegen die SDP

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

Prag, 8. August.

In der Tschecho-Slowakei wurde in der letzten Nacht im Ort Glaserwalde (Böhmer Wald) der 28 Jahre alte Sägearbeiter Wenzel Paierle, Mitglied der Sudetendeutschen Partei, durch tschechische Sozialdemokraten und einen tschechischen Finanzbeamten ermordet. Paierle erhielt von seinen Verfolgern vier Messerstiche, davon zwei in die Seite und zwei in den Rücken. Er schleppte sich mit seinen Verletzungen noch einige Meter kriechend in Richtung seiner Wohnung weiter, starb aber dann mitten auf der Straße infolge der tödlichen Stiche, die ihm seine Mörder beigebracht hatten. Zwei Mitglieder der SDP, die Arbeiter Kähler und Schwarz, verdanken ihr Leben nur einer schnellen Flucht. Die deutsche Bevölkerung im südlichen Böhmer Wald,

der das Schauspiel dieses politischen Verbrechens sah, ist maßlos empört.

Paierle lag mit seinen beiden Kameraden im Gasthaus Horrer in Glaserwalde, wo sich an einem anderen Tisch auch 14 Sozialdemokraten und ein Beamter der tschechischen Finanzwache niedergelassen hatten. Als ein zwischen den Gästen geführtes politisches Gespräch große Meinungsverschiedenheiten zeig-

te und die Sozialdemokraten daraufhin bereits im Gastzimmer eine drohende Haltung gegen die drei Sudetendeutschen einnahmen, wies der Gastwirt die Sozialdemokraten und den tschechischen Beamten kurzerhand aus dem Lokal. Nach etwa 30 Minuten traten die Sudetendeutschen den Heimweg an. Sie wurden auf der Straße von den Sozialdemokraten, in deren Gesellschaft sich immer noch der tschechische Beamte befand, aus dem Hinterhalt überfallen. Die Sudetendeutschen ergriffen die Flucht, doch fiel Paierle in die Hände seiner Verfolger. Er brach plötzlich, durch vier Stiche schwer getroffen, zusammen, worauf die Täter stichartig das Weite suchten. Die Gendarmerie vernahm bisher 13 Personen, doch konnte der Täter angeblich noch nicht ermittelt werden.

Ernste Zusammenstöße in Saaz

Aus dem ganzen sudetendeutschen Gebiet dauernd einlaufende Meldungen über neue politische Zwischenfälle lassen deutlich erkennen, daß sowohl von tschechischer als auch von marxistischer Seite wieder eine Terrorwelle gegen die sich zu Konrad Henlein be-

kenntende sudetendeutsche Bevölkerung eingeleitet hat. Abgesehen von Zusammenstößen kleinerer Art kam es gestern z. B. in Saaz zu einem ernstlichen Vorfall, bei dem insgesamt 18 Personen verletzt wurden. Zwei Mitglieder der

Fortssetzung siehe Seite 2

Runciman beim Aktenstudium

Am Montag waren keine Empfänge

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

Prag, 8. August.

Nach einem privaten Wochenende Lord Runciman und der verantwortlichen Politiker in der Tschecho-Slowakei wurde am Montag die Arbeit zur Herbeiführung einer Lösung in der Nationalitätenfrage dieses Staates wiederaufgenommen. Lord Runciman, der sich in Begleitung seiner Gattin und seines Sekretärs über Samstag und Sonntag auf dem Besitztum des Fürsten Kinsky aufhielt, ist am Montag wieder in Prag eingetroffen, empfing aber keine Besuche, sondern widmete sich mit seinen Mitarbeitern dem Studium des ihm von verschiedenen Seiten, darunter auch von der Sudetendeutschen Partei, vorgelegten dokumentarischen Materials.

Lord Runcimans erstes Wochenende in Prag ist übrigens Gegenstand zahlreicher und ausführlicher Meldungen der in die Tschechei entsandten englischen Sonderberichterstatter. Diese stimmen sämtlich darin überein, daß dieses Wochenende sinnbildlich gewesen sei für die seit der Ankunft des Lords fühlbar gewordene Entspannung... (11)

Die nächtliche Bluttat der feigen Tschechen

Fortsetzung von Seite 1

Sudetendeutschen Partei, ein Jungturner und ein Arbeiter, mußten hier sogar mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bei einem Propagandamarsch von Mitgliedern einer marxistischen Arbeiter-Turn- und Sportorganisation ergingen sich die Teilnehmer in wüsten Schmährufen gegen Adolf Hitler und den Führer der sudetendeutschen Volksgemeinschaft, Konrad Henlein. Die deutsche Bevölkerung von Saaz war über dieses schamlose Verhalten äußerst empört, bewachte jedoch muster-gütige Disziplin und störte den Umzug des marxistischen Mobs, der übrigens von weither zusammengetrommelt war, in keiner Weise. Gegen 18 Uhr zogen die Marschierer, reichlich unter Alkoholeinfluss stehend, zum Bahnhof, um die Rückkehr in ihre Dörfer anzutreten. Bei der Eger-Brücke begegnete ihnen mehrere sudetendeutsche Jungturner, die vom Begräbnis eines ihrer Kameraden aus einer nahegelegenen Ortschaft heimkehrten. Die Jungen waren eine willkommene Beute für die betrunkenen Marxisten, die zunächst eine alte Frau umrissen und sich noch über sie lustig machten. Als die Jungturner der Frau beihilflich waren, stürzten sich die Marxisten auf die sudetendeutschen Sportler, zogen volle Bierflaschen hervor und schlugen damit auf die Jungturner ein. Als weitere Waffen benutzten sie Fahnenstangen, die sie ihren Gegnern mit voller Wucht in den Unterleib stießen, so daß diese, sich vor Schmerzen krümmend, zusammenbrachen. Eintreffende Staatspolizei unterdrückte die marxistischen Raufbolde und ging sogar mit dem Gummiknüppel gegen die Anhänger Konrad Henleins vor. Die Bevölkerung mußte in die Häuser flüchten, wobei sie ebenfalls noch von der Polizei verfolgt wurde. Es wurden von der Staatspolizei nur Sudetendeutsche verhaftet.

Bevölkerung wie vom Donner gerührt

DNB berichtet ergänzend aus Pilsen: Der Mord an dem sudetendeutschen Arbeiter Palerke hat sich mit Windeseile im Böhmerwald-Gebiet herumgesprochen. Obwohl der kleine Waldort Glaserwald in der Gegend des Fleders Hartmanns kaum bekannt ist, berichtet man bereits überall die Einzelheiten der feigen Mordtat. Die Bevölkerung fühlt sich zutiefst getroffen, insbesondere, weil zugleich von neuen Ausschreitungen zuchtloser tschechischer Militärpersonen an verschiedenen Orten berichtet wird. Die Menschen gehen bleich und erschüttert einher, wissen sie doch nicht, wer von ihnen der nächste ist. Jeder, der aus seiner heimatbewussten Haltung kein Geheimnis macht, muß jetzt das Schlimmste von den rasenden tschechischen Söldnerfremden befürchten. Selbst bei der Feldarbeit fühlt sich niemand mehr sicher. In den Dörfern stehen die Menschen in Gruppen zusammen und besprechen das neue Verbrechen, das die Kette der Mordtaten und Beunruhigungen, denen die Sudetendeutschen in der tschecho-slowakischen Republik nunmehr seit zwei Jahrzehnten ausgesetzt sind, ohne Unterbrechung fortsetzt.

gungen, denen die Sudetendeutschen in der tschecho-slowakischen Republik nunmehr seit zwei Jahrzehnten ausgesetzt sind, ohne Unterbrechung fortsetzt.

Der Uebermut der Soldateska

Weiter erfahren wir noch: Am 5. August gefährdete ein Soldat der tschecho-slowakischen Wehrmacht in mutwilliger Weise die Sicherheit mehrerer Menschen. Er gab auf der Straße von Mittel-Rangena nach Hohenelbe mehrere scharfe Schüsse ab. Die Geschosse gingen knapp über die Köpfe der in etwa 150 Schritt Entfernung auf dem Felde arbeitenden Leute hinweg. Aus den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Augenzeugen ergibt sich folgender Tatbestand:

Auf der genannten Straße fuhr um diese Zeit

ein mit zwei Pferden bespanntes Militärfuhrwerk. Hinter dem Wagen folgten zwei Soldaten auf Fahrrädern. Einer von ihnen schoß mit seiner Militärpistole gegen die Alleebäume der Staatsstraße. Auf die Zurufe einer Frau, an der eben eine Kugel am Kopf vorbeigeschossen war, fuhr der Soldat, der die Schüsse abgegeben und sein Rad in der Richtung Mittel-Rangena umgewendet hatte, gegen Hohenelbe davon. Niemand hatte dem Soldaten auch nur den geringsten Anlaß zum Schießen gegeben, so daß angenommen werden muß, daß er grundlos und in ganz unverantwortlicher Weise das Leben deutscher Erntearbeiter gefährdete.

An den Alleebäumen wurden ein Stackschuß und zwei Streifschüsse festgestellt. Von dem Vorfall wurde der Gendarm Tracta in Peledorf verständigt, doch ist über die Einleitung einer amtlichen Untersuchung bisher noch nichts bekannt geworden.

Heftige Angriffe auf Daladier

Er soll gegen die Sabotage der Pariser Arbeiter nunmehr Militär einsetzen!

(Von unserer Pariser Schriftleitung)

rd. Paris, 8. August.

„Herr Daladier, wie sehr Sie auch die Kommunisten schonen möchten, die Sie immer noch als Ihre Verbündeten ansehen, obwohl sie nur Sozialverräter sind, Sie haben heute die Wahl zwischen der Anwendung Ihrer strikten Regierungspflicht oder der Abdankung.“

Diese Worte richtete der bekannte französische Publizist Leon Bailly heute im „Jour“ an den französischen Ministerpräsidenten, dessen Kabinett, wie er erklärt, durch den Streik der Pariserer Hasenarbeiter vor eine Verantwortung gestellt werde, der es nicht mehr ausweichen könne.

Die Haltung der Pariserer Hasenarbeiter, die sich schon seit drei Wochen weigern, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten oder in der Nacht die Ladungen zu löschen, hat aber auch

in anderen französischen Zeitungen lebhaften Protest ausgelöst. In einem Offenen Brief an den Ministerpräsidenten protestiert Oran gegen die Untätigkeit der französischen Regierung und fordert energische Maßnahmen, da unter dem Pariserer Streik nicht nur die Bevölkerung der großen französischen Städte leide, sondern auch die Obst- und Gemüseerzeuger von Algerien, deren Waren zum allergrößten Teil im Hafen von Marseille infolge der zu langen Lagerung umkommen. In dem Offenen Brief wird der bisher entstandene Schaden auf mehrere Millionen Franken beziffert und der Ministerpräsident aufgefordert, Militär einzusetzen, bis sich die Hasenarbeiter mit den Arbeitgebern geeinigt haben.

Im „Matin“ heißt die Forderung heute: „Es muß jetzt ohne Ausschub mit der Sabotage im Pariserer Hafen ein Ende gemacht werden!“

Eisregen verwüstet das Ennstal

Schwere Unwetter in allen Teilen der Steiermark

(Drahtbericht unseres Wiener Vertreters)

Wien, 8. August.

Ueber das Ennstal in der Steiermark ging ein verheerender Eisregen nieder, der teilweise tiefen den Boden bedeckte und Wiesen und Acker in wenigen Minuten in eine Winterlandschaft verwandelte. Der sonst harmlose Feisterer-Bach schwall in rasender Eile an und führte ungeheure Wassermassen zu Tal, so daß zahlreiche Menschen vom Wasser eingeschlossen wurden, die dann erst durch die Feuerwehr von Schladming und Ramsau befreit werden konnten. In Neumarkt hat ein Erdbeben, der durch einen furchtbaren Wolken-

bruch ausgelöst wurde, die italienische Reichsstraße zwischen Neumarkt und Hammer verflüchtigt. Heftige Unwetter entluden sich auch über der Untersteiermark. Insbesondere haben dort schwere Hagelschläge auf den Feldern großen Schaden angerichtet.

Hagelkatastrophe in Westböhmen

Sudetendeutsche Kleinbauern geschädigt

DNB Prag, 8. August.

Ueber dem Bezirk Plan bei Marienbad ging ein schweres Hagelunwetter nieder, das

Der politische Tag

Die Voll tiefer Entrüstung über das schamlose Kesseltreiben, das die Tschechen gegen alle verankerten, die sich zu ihrem angestammten Volkstum bekennen, und voller Anteilnahme für das schwere Los, das die Anhänger der Bewegung Konrad Henleins gerade in diesen spannungsgeladenen Tagen zu tragen haben, vernehmen wir die heutigen Meldungen aus der Tschecho-Slowakei. Hoffentlich sieht Lord Runciman, wie hier die amtlich geduldeten Hege gegen die Sudetendeutsche Partei ein neues Opfer tschechischer Unberücksichtigung gefordert hat. Hoffentlich erkennt dieser Mann, der zweifellos mit ehrlichen und guten Absichten nach Prag gekommen ist, daß es so nicht weiter geht und daß die Zeitungen der westlichen Demokratien endlich aufhören müssen, immer wieder den sogenannten Mantel der christlichen Nächstenliebe über das schändliche Treiben feigen Tschechen-Gesinde zu decken. Wir können uns vorstellen, mit welcher sorgenschweren Herzen die sudetendeutschen Brüder in diesen Tagen ihrer mühevollen Erntearbeit nachgehen, wenn wir lesen, daß es einer tschechischen Soldateska erlaubt ist, mir nichts für nichts ihre Flinten loszulassen und das Leben sudetendeutscher Männer und Frauen in Gefahr zu bringen. Diesem Uebermut muß endlich gesteuert werden. Ober aber das Pulverfaß explodiert! Wer den Frieden Europas will, kann nicht weiter zulassen, daß hier entmenschte Marxisten, maßlos verhegte tschechische Beamte und jämmerliche Soldaten einen Volksteil als Freiwild betrachten, nur weil er nicht die tschechische Sprache spricht und im Rahmen eines von irreführenden Friedensmachern gebildeten Staates ein eigenes Leben führen will. Die Bluttat von gestern ist ein warnendes Signal, daß es so nun ein für allemal nicht weiter geht. Vielleicht ist diese Bluttat sogar das letzte Menetekel; denn auch Deutschland kann nicht mehr laienlos zusehen, wie sudetendeutsche Menschen nur wegen ihrer Gesinnung und wegen ihres deutschen Bekenntnisses feige niedergehauen werden. Wir warnen aus einbringlicher Sorge und wir protestieren gegen das tolle tschechische Treiben mit der ganzen Kraft unserer Ueberzeugung, mit der ganzen Wucht unserer Empörung und mit der ganzen Tiefe unseres Mitgeföhles für die Sudetendeutschen drüben jenseits einer unsinnigen Grenze.

Der Weg zur Form

In den letzten fünf Jahren spezialistischer Kleinarbeit auf allen Gebieten des kulturellen Lebens erschien es am wichtigsten, den Weg zur Form zu finden, in den Zentren der Persönlichkeit einzufinden, die sowohl durch schöpferische Kritik wie durch tatsächliche Sichtung und Bewertung in der Lage waren, der künstlerischen Arbeit eine moralische Grundlage zu geben. Alle Zweige, die menschlich waren, tückisch wohl von selber, aber die notwendige Kleinarbeit, den nationalsozialistischen Tendenzen im Rahmen der Kulturreinigung und Lebensbejahung zum Durchbruch zu verhelfen, mußte erst spontan einsetzen. Mit theoretischen Verspätungen war uns nicht geholfen. Die Kunstmarxisten hatten uns mit den süßlichen Segnungen der atomalen Musik oder mit den zersetzenden Gedichten von Johannes N. Becker, de nieckenlosen Essays der Zweigen versehen, das Publikum, das im Theater weniger Erbauung und Zerstreuung fand und mehr mit Tagebuchnotizen und schlechten Wippen bedacht wurde, mußte erst wieder in das Reich des Erlebens geführt werden.

In den kleinen und kleinsten Orten war es notwendig, die in Gruppen aufgeteilten Vereine unter einen Hut zu bringen, um die Gegensätze zu spalten und mit allen Faktoren Fühlung zu nehmen. So wurden der Arbeiter und die Jugend mit den Systemen und Begriffen des deutschen Lebens vertraut gemacht, auf die Ergebnisse nationalsozialistischer Ausbaubarkeit, auf die große Reihe deutscher Musiker und Maler, Dichter und Filmdarsteller hingewiesen. Und die praktische Einführung in all die Dinge konnte doch nur vor sich gehen, wenn auch hier die Methode der Gründlichkeit angewandt, im kleineren Zirkel über ein Thema gesprochen, ohne Beschönigung auf all die schwierigen Wege, die von der nationalsozialistischen Kulturverwaltung beschritten werden mußten, hingewiesen wurde. Arbeiter und Jugend haben überall die innere und äußere Bereitschaft, spürten nicht allein den

Segen der Niederbezwingung der Arbeitslosigkeit, sondern eben vor allem die Aufforderung, die die Partei an sie richtete, ein neuartiges Lebensbild zu entwerfen — kurzum, die sittliche Wirkung kultureller Neuerungen zu begreifen. Die Steigerung des Lebensstandards auf der einen Seite und die persönliche Achtung vor dem deutschen Arbeiter auf der anderen waren hierzu die Grundbedingungen.

Nun mußten der Weg zur Form gefunden, die Wünsche respektiert und wechselseitig ergänzt werden! So wie sich Arbeiter und Jugend an den Schönheiten der Gegend erfreuen, die sie bereiten, vom Rauber der Sonne, von den strahlenden Bergen, vom Paradies der Landschaft noch viele Wochen hinurch (im föhlichen Nachgeschmack) erzählen — so sollen sie sich das Gesamtbild deutschen Geistes klar und eindeutig zu weigen machen: sowohl in heterer Form wie im ernsten Rahmen! Verlangt sind zu allen Zeiten die Worte eines Dichters, mag er lustig wie Hinrichs in „Arach von Jolanthe“ das Schwein preisen oder einen historischen Hintergrund malen. Ob Erziehungstheater oder Unterhaltungstheater, ist dabei nicht entscheidend. Wichtig ist, daß Kunst abboten wird, daß Arbeiter und Jugend zu jeder Zeit in das kulturelle Leben der Nation hineinborsten!

Der künstlerische Leiter der Vortragsreihe Kesselspiele Heinz Tietjen hat dieser Tage laut und vernehmlich erklärt, daß Wagner's Werk in jedem Jahre zu grandiofer Wirkung kommen, daß Arbeiter und Jugend lebendige Geschichten kennen lernen sollen! Das ist eine Tat. Wir haben die Heidelberger Festspiele, wir haben Salzburg und den Römerberg, als Ausdruck einer Ideewelt, wir haben die großen Festwochen des Theaters und der Musik.

Ueberall wird deutsche Kultur als Geschichte der Stille gelehrt.

Haben wir sie nicht am vollendetsten in der deutschen Baukunst, in der Malerei, in der Plastik ausgeprägt? Sind diese Werte nicht Gegenstand eifriger Betrachtung? Ist das nicht ein neuer Weg zur Form, spürten wir hier nicht

ein positives Zusammenarbeiten und Zusammenwirken aller schöpferischen Ideenkräfte für die Gemeinschaft, für ein hartes Volk, das in seinem organischen Wachstum seine kulturelle Mission erfüllt!

Abschluß der Sudetendeutschen Kunstausstellung

Die Sudetendeutsche Kunstausstellung, die zuerst in Berlin und dann anschließend in Stuttgart, Köln, Dresden und Breslau gezeigt wurde und die bereits für eine Reihe weiterer deutscher Großstädte vergeben war, wurde von der Leitung der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft in Berlin abgeschlossen, weil einerseits infolge der zahlreichen Verkäufe die Frage eines rechtzeitigen Schließens der Ausstellung nicht rechtzeitig gelöst werden konnte und weil andererseits alle kunstschaffenden Kräfte dahin ausgerichtet werden, die kommende Sudetendeutsche Kunstausstellung des Jahres 1939 zu einem repräsentativen Auftreten der sudetendeutschen Künstlerkraft auszugestalten.

13 000 Mark für ein kleines Rembrandt-Bild. Bei Christie in London kam das Rembrandt-Gemälde „Der Heiland erteilt den Segen“ zur Versteigerung. Das nur 53 mal 30 Zentimeter große Kunstwerk konnte einen Preis von 13 000 Mark erzielen.

Illustrierte Zeitung Leipzig. Besonders reichhaltig in inhaltlicher und künstlerischer Hinsicht ist wieder die neueste Nummer der „Illustrierten Zeitung Leipzig“ vom 4. August 1938. Sie bringt als Einleitung den hochinteressanten geopolitischen Artikel „Pamir, ein Straßfeld europäischer und asiatischer Weltpolitik“, mit hervorragenden Originalaufnahmen von Graf Castell. Es folgt der Beitrag „Segner der Lüfte im sicheren Port“, der Bilder von Flughäfen in allen Teilen der Welt bringt. Der Sonderberichterstatter der „Illustrierten Zeitung Leipzig“, Dr. Rolf Feder, steuert einen aufschlußreichen Bildbericht „Ägyptische Poli-

die gesamte Ernte in vier Gemeinden vernichtete. Durch den Hagel wurde nicht nur das Obst von den Bäumen stark beschädigt, sondern die Bäume selbst wurden fast beschädigt. Die Hagelkörner erreichten mitunter die Größe von Hühneriern und zerschlugen Fenster Scheiben und Dachziegel. Straßen und Wege wurden durch plötzliche Ueberschwemmungen unbesfahrbar.

Die betroffenen Ortschaften bieten ein Bild der Verwüstung. Von der Katastrophe sind durchweg Kleinbauern betroffen, die gegen den Schaden nicht versichert waren.

Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Reichspolminister Johann Giesberts in München-Bladbach gestorben.

Bei der japanischen Kunstausstellung 1938. Besondere Hervorhebung verdient hier ein doppelseitiges farbiges Kunstblatt von dem nach München entlandten Sonderzeichner der „Illustrierten Zeitung Leipzig“, Rudolf Lipus, das einen in seiner Farbenpracht besonders lebendigen Eindruck von dem Festzug „Zweitausend Jahre Deutsche Kultur“ vermittelt.

Laienkapellen werden Gemeindepapellen

Zur Förderung der Laienmusikpflege in den Gemeinden ist zwischen dem Präsidenten der Reichsmusikammer und dem Vorsitzenden des Deutschen Gemeindebundes eine Vereinbarung über die Verfassung von Laienkapellen als Gemeindepapellen getroffen worden. Der Bürgermeister einer Gemeinde bis zu 2000 Einwohnern, in deren Gebiet keine geeignete Berufs- oder Lehrlingskapelle besteht, kann danach einer ansässigen Laienkapelle die Bezeichnung Gemeinde- oder Nachkapelle verleihen, wenn das Musikbedürfnis der Gemeinde nicht durch eine in der Umgebung bestehende Berufs- oder Lehrlingskapelle befriedigt werden kann. Die Verleihung darf nur an eine Kapelle erfolgen und wird urch undlich festgelegt. Es werden dafür nur solche Kapellen zugelassen, die der Reichsmusikammer angehören, deren Mitglieder dafür Gewähr bieten, daß sie sich jederzeit reichhaltig für den nationalsozialistischen Staat einsetzen, und die sich verpflichten, sich nach Kräften dem Staat, der Partei und der Gemeinde zur Gehaltung von nationalen und gemeindlichen Feiern zur Verfügung zu stellen. Ausnahmeweise kann auch eine unselbständige Kapelle, die einer Organisation oder Betrieb als Musikkapelle angegeschlossen ist, als Gemeindepapelle anerkannt werden. Die Mitglieder der Gemeindepapellen sollen unter Wahrung der sozialen Belange solcher schaffenden Musiker, die hauptberuflich Musik ausüben, bei der Vermittlung zur erwerbsmäßigen Musikieren bevorzugt werden.

Ist die

Selbst

Auf einer Heimpolitischen einen Monat werden werden in den drei Reichsteilen nach Wien leinewegs

Vorjorn mal un on. Es damer W dungs h Ausberc batte. Von Wandhaus der Schäu Verleibung den Einfau verblüdete s cheine und Gewinn. einwandfrei ligt; weder Bäuer, noch der Pfandb recht vorstell den gewichte die Beschla

Der Gau schweren U sondere in Schaden an Wlt in ein men aufgä Zentner St den vernic Bauerntracht arbeit vom

Ueber ga letzten 24 richteten gr der mit der war, wurde

Einer it dem befan wurde, ist a prungene d der Grande steiger, die gende Leistu lange mit Wand zu k

Zu den König Bo benötigte, Seite mitge such in Ep sel.

In der K zwei hollän und kürzter den dabei durch Fall

Nach Mel ein japanis Montag ein der insbefor fernern und Entschad der Todesop

Die Sta fellschaft zu Von einem von Widmo durch das W tion a Lü d der gretette h 812, davon

In den Let häufig zum F zelnent zwor urungen w und den Sta bundes über garischen W stärktem Mu lich gerichte allerhand tül Frankreich in Alexandrette nachzugehen in diesem Ge gekamnt. An in einem Frg kel die türki festlegung sei immer geschlts Miltlerin und Europa e rämliche Lr hostt Frankro über eine bo dem Balkanb Staatenbund osteuropa w

Tag

Ist das Betrug oder nicht?

Zeitsame Geschäfte eines Holländers

AS Amsterdam, 8. August.

Auf einer Pfandhauskontrolle fiel einem Geheimpolizisten auf, daß in der letzten Zeit von einem Manne, der keineswegs als begütert angesehen werden kann, eine große Anzahl Sanftmägeln neuer Anzüge und andere Kleidungsstücke besiedelt worden waren. Nach Meinung der Polizei konnten diese Stücke keineswegs sein Eigentum sein.

In Kürze

Der Gau Schwaben wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, das insbesondere in der Gegend von Tübingen viel Schaden anrichtete. In Siednach schlug der Blitz in eine Bauernwirtschaft, die in Flammen ausging. Es wurden etwa 700 Zentner Heu, 200 Zentner Stroh und die ganze neue Ernte zerstört.

Ueber ganz Frankreich wüteten in den letzten 24 Stunden heftige Gewitter und richteten großen Schaden an. Ein Bauer, der mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt war, wurde durch Blitzschlag getötet.

Einer italienischen Zeitschrift, die von dem bekannten Alpinisten Cassini geführt wurde, ist es gelungen, die bisher noch unbewohnten 4208 Meter hohe Wasserfälle der Grandes-Torasses zu nehmen. Die Bergsteiger, die in zweitägigem Aufstieg die glänzende Leistung vollbrachten, hatten besonders lange mit der Ueberwindung einer vereisten Wand zu kämpfen.

Zu den Pressegerüchten, wonach ein Besuch König Boris von Bulgarien in England bevorsteht, wird von maßgebender englischer Seite mitgeteilt, daß von einem derartigen Besuch in London nicht das mindeste bekannt sei.

In der Nähe von Batavia stießen gestern zwei holländische Militärflugzeuge zusammen und kürzlich brennend ab. Zwei Piloten fanden dabei den Tod, während sich ein dritter durch Fallschirmabprung retten konnte.

Nach Meldungen aus Kanton unternahm ein japanisches Bombengeschwader am Montag einen neuen Angriff auf die Stadt, der insbesondere den Regierungsgebäuden, Kasernen und anderen militärischen Objekten galt. Der Schaden soll groß sein. Ueber die Zahl der Todesopfer ist noch nichts bekannt.

Die Station Voel (Chsee) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von einem deutschen Sturmer, der in der Nacht von Wismar kenterte, wurden zwei Mann durch das Notrettungsboot „Lübe“ der Station glücklich gerettet. Die Zahl der bisher geretteten Schiffbrüchigen beträgt nunmehr 5812, davon entfallen auf dieses Jahr 46.

Die Schlüsselstellung der Türkei im Nahen Osten

In den letzten Wochen ist das Interesse häufig zum Balkan und zum Nahen Osten gelenkt worden. So haben z. B. die Vereinbarungen zwischen der Regierung in Sofia und den Staaten des sogenannten Balkanbundes über die Wiederherstellung der bulgarischen Wehrhoheit die Blicke in verstärktem Maße auf jenes politische Kraftfeld gerichtet, auf dem mal wieder sich allerhand tut. Kurze Zeit vorher hatte Frankreich in der Frage des Sandschaks von Alexandrette den Forderungen der Türkei nachgegeben und der türkischen Volksgruppe in diesem Gebiet eine Sonderstellung eingeräumt. Andererseits hat sich Frankreich in einem Freundschaftsvertrag mit der Türkei die türkische Unterstützung für die Befestigung seiner Stellung im östlichen Mittelmeer gesichert. Wie die Türkei von jeher als Mittlerin des Verkehrs zwischen Asien und Europa eine besondere, durch die erdströmische Lage gegebene Rolle spielt, so hofft Frankreich offenbar auf dem Umweg über eine befreundete Türkei, die sowohl dem Balkanbund als auch dem nahöstlichen Staatenbund angehört, seinen Einfluß im Südosteuropa wieder verbessern zu können.



Hier die Wahrheit, dort die Lüge

Das englische Echo auf v. Epps Kolonialartikel / Zwischen Verständnis und alten Vorurteilen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Pr London, 8. August.

Das vor nicht ganz einem Monat in einem Londoner Verlag erschienene Buch „German speaks“ (Deutschland spricht) hat in der englischen Öffentlichkeit schon jetzt sehr starke Beachtung gefunden. Die Tatsache, daß die führenden deutschen Männer versuchen, dem Engländer Deutschlands Standpunkt in einem Buche verständlich zu machen, hat ein bemerkenswertes Echo gefunden.

Es ist natürlich, daß Deutschland durch Reich-

tischen Imperium und in der Welt nicht vereinzelt da. Man hat nach den vielen eindeutigen Worten des Führers und auch nach den mehrfachen Ausführungen des Reichsleiters Ritter von Epp seit zwei Jahren eine intensive Debatte über das Kolonialproblem geführt. Nicht der geringste Erfolg dieser öffentlichen Diskussion war der, daß selbst unversöhnliche Gegner, die kompromißlos eine Rückertung des kolonialen Eigentums Deutschlands ablehnen, Argumente fallen ließen, die der Weltkriegspsychose entstammten. Die Kolonialschuldfrage mit dem ihr anhängenden Nat-

propaganda, die Eingeboreneninteressen zu mißachten.

Die klaren und eindeutigen Ausführungen des Reichsleiters von Epp über die wirtschaftliche Notwendigkeit für Deutschland, seine Kolonien wieder im Rahmen seines Wirtschaftsraumes zu besitzen, beantwortete die Londoner Kolonialzeitschrift „East Africa and Rhodesia“ (7/1938) damit, daß sie meint, es bliebe uns Deutschen unverständlich, „daß die britische Fürsorgepflicht für die Eingeborenen vom britischen Standpunkt aus ein unüberwindliches Hindernis für die Auslieferung der Gebiete ist“.

Es gibt eine ganze Reihe von Argumenten, die zu Deutschlands Standpunkt in der Kolonialfrage geduldet worden sind, sachliche und unsachliche. Es ist jedoch schon ein betrübliches Zeichen für einen gegnerischen Standpunkt, dort, wo seine Zusage nehmen zu müssen, von wo er 1919 — nach eigenen Erkenntnissen fälschlicherweise — seinen Ausgangspunkt nahm, bei der Lüge über die deutsche Eingeborenenbehandlung. Wenn die Londoner Kolonialzeitschrift es als ein charakteristisches Merkmal der deutschen Kolonialpropaganda empfindet, daß wir die Interessen der Eingeborenen mißachten, so lassen wir ihre Aufmerksamkeit — falls es ihr wirklich entgangen sein sollte — auf das, was Reichsleiter General von Epp am 6. Dezember 1937 im Berliner Sportpalast sagte und was er dem Sinn gemäß am 31. Januar dieses Jahres in „Les Annales Coloniales“ (Paris) schrieb:

Eine klare Zurückweisung

„Die Kultivierung geht immer Hand in Hand mit der Erreichung der natürlichen wirtschaftlichen Zwecke, die nur dann erzielt werden können, wenn das naturgegebene geistige und körperliche Wohlbefinden der eingeborenen Völker in jeder Beziehung als die Grundlage der kolonialwirtschaftlichen Arbeit betrachtet wird. Und wenn heute irgendwo ein Gegner behauptet, das deutsche Volk würde die eingeborene Bevölkerung weniger gut behandeln als andere Nationen, so sehen wir dies ruhig als den letzten verzweifelten Versuch an, das Wiederleben einer antideutschen Psychose herbeizuführen.“

Oftensichtlich um ihre hauptsächlich in den Kolonien befindlichen Leser zu täuschen, schreibt „East Africa and Rhodesia“ nur von „diskriminierenden Exportgebühren“, von denen Reichsleiter von Epp sprach, und die es Deutschland unmöglich machen, Rohstoffe zu beziehen. Es sind nicht nur die diskriminierenden Exportgebühren, von denen der Reichsleiter spricht, es sind in erster Linie — und das trifft das Wesen der Dinge — die insbesondere für englische Waren zugelassenen Zollpräferenzen bei der Einfuhr, die sich von 5 bis 40 Prozent steigern.



Lord Runcimans erste Besprechung mit Ministerpräsident Hodza. Der englische Vermittler zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung, Lord Runciman, während seiner ersten Besprechung mit dem tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten Hodza (rechts).

leiter General Ritter von Epp auch seinen Standpunkt in der Frage der Rückertung seines kolonialen Eigentums klarlegt. Es ist ebenso natürlich, daß zu dem von ihm geäußerten Standpunkt berufene Engländer ihre Meinung kundgeben. Ist es doch einer der ersten Zwecke des Buches „German speaks“, das die Einzigartigkeit seines Erscheinens kennzeichnet, daß es einen nützlichen Meinungsaustausch zwischen den Völkern hervorbringen soll.

Ein paar Rufer in der Wüste

Dieser Sinn des Buches ist in England verstanden worden. Reverend W. A. Inge schreibt im „Evening Standard“, daß die Verleger mit der Veröffentlichung des Buches „der Freundschaft und Verständigung einen großen Dienst erwiesen haben“. Reverend Inge betont, er sei nicht Nationalsozialist, aber er behaupte, „daß es Pflicht aller, die an der europäischen Lage interessiert sind, ist, dieses Buch sorgfältig und leidenschaftslos zu lesen“.

Zur Kolonialfrage im besonderen äußert sich Inge: „Ich glaube nicht, daß es indiskret ist, nach so langer Zeit daran zu erinnern, was König Georg V. nicht lange nach Kriegsbeginn zu einem meiner Freunde sagte. Der König sagte: „Ich hoffe, daß wir, wenn wir den Krieg gewinnen, nicht eine Quadratkilometer annektieren.“ Wir wissen alle, daß er recht hatte und die Schwierigkeiten der Wiedererstattung sollten nicht unüberwindlich sein, wenn sie auch groß sind.“

Die Stimme dieses Engländers steht im britischen Imperium und in der Welt nicht vereinzelt da.

dem ehemaligen englischen Kolonialminister Amery mit folgenden Worten abgelehnt: „Das Deutschlands Unfähigkeit betrifft, Eingeborene zu regieren, so handelt es sich hier um eine Behauptung, die, wie so viele andere in Neben und selbst in offiziellen Akten aufgestellt wurde, die in der ungesunden Atmosphäre der damaligen Zeit entstanden ist.“

Es ist ein schlechtes Zeichen für die gegnerische Beweisführung, wenn sie selbst einen ihrer Anführer im Kampf gegen die Rückertung deutschen kolonialen Eigentums Lügen straft, dadurch, daß sie heute behauptet, Deutschland wolle die Eingeborenenbevölkerung zur allgemeinen Zwangsarbeit heranziehen, und es sei ein charakteristisches Merkmal der deutschen Kolonial-

Sollten das die Engländer nicht wissen?

Wenige Stichproben mögen das illustrieren: Bermuda-Inseln: Einfuhrzoll auf Kraftabzüge 30 Prozent des Wertes, für England nur 10 Prozent. Sierra Leone: Einfuhrzoll auf Hemden, Stiefel, Schuhe, Regenschirme 60 Prozent, für England 20 Prozent. — Salomon-Inseln: Einfuhrzoll auf Maschinen 12 1/2 Prozent, für England nichts. — Einfuhrzölle für Honduras: Nadeln, Nieren, Draht, Metallgitter 20 Prozent, des Wertes, für England 10 Prozent; Stachelndraht und Drahtgewebe 5 Prozent, für England nichts. Arabische und medizinische Öle 30 Prozent, für England die

hälfte. Spielzeuge und Spiele 25 Prozent, für England die Hälfte. — Britisch-Somaliland: Zollbestimmungen: „Vorzugszölle bedeuten die niedrigsten Zollsätze, die von in einem Teil des britischen Reiches erzeugten oder hergestellten oder von dort kommenden Waren erhoben werden. . . Waren sollen nicht als im Britischen Reich hergestellt angesehen werden, sofern nicht mindestens 25 Prozent, oder in Sonderfällen 50 bis 75 Prozent, ihres Wertes auf Kosten für Material entfallen, das in einem Teil des Britischen Reiches gewachsen oder erzeugt, oder für die Arbeit, die in einem Teil des Britischen Reiches geleistet ist.“ — Fidschi-Inseln: Einfuhrbeschränkungen und -verbote: „Farben und Farbstoffe, die nicht das Erzeugnis oder Fabrikat des Britischen Reiches sind. Alle Derivate von Rohleiste, gemeinlich bekannt als Zwischenprodukte, die als Farbstoffe verwendet. . . oder die zu Farbstoffen oder weiter verarbeitet werden können. . . alle Farbstoffe, alle Wachsfarbstoffe und irgendwelche anderen synthetischen Farbstoffe. . .“

Alles das betrifft Güter, bei denen Deutschland auf Ausfuhr, also auf die Einfuhr auch in die britischen Besitzungen besonders angewiesen ist, die Deutschland exportieren muß, um sich die nötigen Devisen zu beschaffen, um

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

heute noch auch in seinen eigenen Kolonien kaufen zu können. Die englische Kolonialzeitschrift rechnet mit der Unkenntnis oder der Leichtgläubigkeit ihrer Leser im Mutterlande und in den Kolonien. Sie greift zurück auf das Selbstbild aus dem Jahre 1919, mit dessen Hilfe man in bestigen

Zwischigkeiten dem Friedensmacher Wilson das Mandatsystem abtropfen. Auf der von „East Africa and Abyssinia“ beengenen Ebene läßt sich eine sachliche Debatte allerdings nicht führen. Das ist die Ebene, die der südafrikanische Ministerpräsident General Verwoerd vor nicht ganz Jahresfrist in Pretoria wie folgt kennzeichnete:

„Der Sieger von 1919 kann sich noch immer nicht von der Einbildung befreien, daß der Sieg von 1919 ihm eine Art von geheiligten Rechten gibt, noch im Jahre 1937 und in der Zukunft gehörige Unterdrückung von Jenen zu verlangen, die durch die Bestimmung des Friedensvertrages niedergebunden wurden, an den sich die europäischen Völker niemals ohne Gefühl von Widerwillen und Abscheu erinnern ...“

Japans Vormarsch auf Hankau



Weltbild (M)

Drei japanische Angriffskolonnen gehen gegenwärtig gegen Hankau vor. Trotz der Zusammenziehung starker chinesischer Streitkräfte vor Hankau setzen die Japaner ihren Vormarsch fort, obgleich der über seine Ufer getretene Jangtschekiang ein Hindernis für ein schnelles Vordringen ist. Gegen Nanchang und die Eisenbahn Kiukiang-Tschutschau geht die japanische Südgruppe erfolgreich vor.

Zwei Sowjetbomber abgeschossen

... trotz der diplomatischen Entspannung

DNB Tokio, 8. August.

Wie der Frontbericht meldet, haben die Sowjettruppen die Tätigkeit ihrer Luftwaffe verstärkt. Die Flugzeuge überflogen zu wiederholten Malen die Grenze vor Korea zu Aufklärungs- und besetzten Grenzorten und japanische Stellungen mit Bomben. Zur Abwehr der sowjetrussischen Flieger sind bisher keine japanischen Luftstreitkräfte eingesetzt worden. Die Abwehr geschieht durch Flak und Maschinengewehrfeuer. Es gelang den Japanern, zwei sowjetrussische Flugzeuge abzuschließen.

Das Neueste: Autotunnel Frankreich — England

Der Plan, eine Eisenbahn unter dem Ärmelkanal herzuführen, wird nicht weiterverfolgt

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

T Dover, 8. August.

In aller Stille werden die Projekte eines Kanaltunnels zwischen Frankreich und England weiter verfolgt. Die neueste Entwicklung ist die, daß man den Gedanken eines Eisenbahntunnels fallen gelassen hat. Aber der Plan eines doppelten Autotunnels ist stark in den Vordergrund gedrängt worden.

Als vor 60 Jahren die ersten ausführlichen Pläne für einen Kanaltunnel ausgearbeitet wurden, war es ganz selbstverständlich, daß der Tunnel Eisenbahnschienen enthalten müsse, um eine Eisenbahnverbindung zwischen dem englischen Inselreich und dem europäischen Festland herzustellen. Inzwischen aber hat das ganze Verkehrsweisen eine andere Wendung genommen. Das Auto hat die Eisenbahn in mancher Beziehung ersetzt. Heute spricht man bei der Erörterung des Kanaltunnels nicht mehr von einem Eisenbahntunnel, sondern von einem Autotunnel.

Der französische Ingenieur André Bassevant hat ein solches Projekt eines Straßen- oder Autotunnels bis in die letzten Einzelheiten ausgearbeitet. Für ihn war maßgebend, daß bei einem Eisenbahntunnel sowohl die Kurven, als auch die Stelagen innerhalb des Tunnels in gewissen Grenzen bleiben mußten. Beim Auto brauchte man diese Rücksichten nicht zu nehmen.

Der Kostenvergleich

Wichtig ist für die Rentabilität eines Kanaltunnels der Umstand, daß ein Autoverkehr in

eis. Wien, 8. August. Welchen unheimlichen Einfluß die Juden in den Jahren der Systemzeit in Wien hatten und wie strupplos sie diesen Einfluß ausübten, zeigt dieser Prozeß. Er lief vor genau zehn Jahren in der Donaufaßt und endete mit dem Freispruch eines jüdischen Mörders. Er heißt den „Autum“, der teuerste Mordprozeß gewesen zu sein, den Wien je erlebte. Die Juden zahlten dafür ungeheure Bestechungsgelder, zahllose Meineide wurden dafür geleistet und die Staatskasse zahlte eine halbe Million Schilling Prozeßkosten.

Die Ermordete — am Gebiß erkannt

Im Sommer 1928 entdeckte man im Lainzer Tiergarten nach einem heftigen Gewitter die Leiche einer auffallend schönen, eleganten Frau im Alter von etwa 35 Jahren mit zwei Schutzverletzungen und vertrockneten Beinen. Monatslang konnte die Identität der Toten nicht festgestellt werden. Das Bild der Ermordeten war auf allen Leitfahrlinien, in den Zeitungen des In- und Auslandes zu sehen. Alle Nachforschungen waren erfolglos. Erst als man in medizinischen Fachblättern das plombierte Gebiß der Toten nach ihrem Foto veröffentlichte, stellte man auf Grund der Angaben eines Zahnarztes fest, daß die tote Katarina Fekner hieß. Wieder nach Wochen wußte man, daß die Tote eine Lebendame war, mit nicht einwandfreier Jugend, daß sie von einem Kaufmann Andreas Fekner geschieden war und später einen reichen Amerikaner zum Freunde hatte, der ihr fürstliche Zuwendungen machte und weite Reisen mit ihr unternahm.

Mit großem Gepäck heim

Der langjährige Freund löste seine Verbindung sehr nobel mit einer ansehnlichen Abfertigung. Ihm folgte ein Italiener, der ebenfalls sehr spendig zu seiner Freundin war. Aber auch diese Beziehung fand ein Ende. Mittlerweile war sie nach Marburg gekommen. Da traf plötzlich bei der Wiener Kriminalpolizei aus Marburg die Nachricht ein, daß die Fekner mit ordnungsgemäßem Paß in der Nacht vor dem Mord mit dem Schnellzug nach Wien gefahren sei.

Nun konnte man eruieren, daß die Fekner mit sehr großem Gepäck in Wien angekommen war. Dann fand man sie tot im Tierpark. Man verhaftete ihren ehemaligen Mann, mußte ihn aber wieder freilassen. Endlich konnte man feststellen, daß die Ermordete auch in Wien einen Freund hatte, einen Juden namens Gustav Bauer, in dessen Wohnung sie vom Südbahnhof aus gefahren war.

Der Jude befand sich auf einer Geschäftsreise mit unbekanntem Ziel. Bei seiner Rückkehr nach Wien wurde er verhaftet. Er gab zu, daß seine Freundin bei ihm gewesen sei und sein Badezimmer benützt habe. Dann sei sie, so gab der Jude an, mit einem Unbekannten (!) in den Lainzer Tiergarten gefahren. Selbster habe er sie nicht mehr gesehen. Er habe keine

Abhängigkeitsanzeige erstattet, weil er am Tage des Mordes ins Ausland gefahren sei und von dem Mord nichts gewußt habe. Die Tatsache jedoch, daß die Leiche mit Benzin übergossen und mit Hartspiritus in Brand gesteckt worden war, verriet ihn. Der Jude hatte ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau, mit der Gattin eines Großkonfessionärs, die er wiederholt schriftlich gebeten hatte, ihm Hartspiritus zu besorgen, was auch geschehen war. Außerdem fehlte aus seinem Badezimmer ein flüssiges Benzin, wie seine Bedienerin feststellte. Der Jude befand sich in sehr misslichen finanziellen Verhältnissen und hatte die vielen wertvollen Pelze und den herrlichen Schmuck seiner Freundin, — sie hatte in seiner Wohnung vom Bahnhof kommend, ihr großes Gepäck deponiert — verkauft. Es wurde dem Juden auch nachgewiesen, daß er mit Katarina Fekner im Auto aus seiner Wohnung fortgefahren war und in einem Restaurant in der Nähe des Tiergartens gezecht hatte. Frau Fekner wäre es nie eingefallen, mit einem Unbekannten dann die Mauer des Lainzer Tiergartens zu überklettern, der damals sonst nicht zugänglich war.

Verteidiger führten Nebenuntersuchungen

Ueber ein Jahr währte die Untersuchung. Beweis häufte sich auf Beweis gegen den jüdischen Mörder. Am 13. Oktober 1930 stand er vor den Geschworenen. Da ergab sich, daß seine Vertei-

diger mit ungeheuren Kosten (das Geld war von jüdischer Seite zur Verfügung gestellt worden) vom ersten Tag an eine Nebenuntersuchung geführt hatten. Die Zeugen waren bearbeitet und bestochen worden, konnten sich plötzlich an nichts mehr erinnern, die Verteidigung (arisierte Juden) hatten die Frechheit von Mangelhaftigkeit des Verfahrens zu sprechen und Gericht und Polizei zu beschimpfen. Tageslang intrigierten diese jüdischen Verteidiger die Vertagung der Verhandlung und Zurücksetzung des Falles an den Untersuchungsrichter, um alles klären zu lassen. Hätte man damals abgestimmt, wäre der Jude verurteilt worden.

Fünf Jahre später — sich selbst gerichtet

Ein halbes Jahr später führte man den zweiten Prozeß. Nun stitten auch die Zeugen auf einmal an Gedächtnisschwäche. Die Geschworenen wurden von jüdischen Verteidigern verwirrt und unsicher gemacht. Das Urteil der Geschworenen lautete auf sieben Rein und fünf Ja. Der jüdische Mörder wurde freigesprochen!!!

Die Staatskasse hatte die Prozeßkosten in der Höhe von einer halben Million Schilling zu tragen. Fünf Jahre später endete der jüdische Mörder durch Selbstmord.

Mit Beilen in eine Kirche

Beispiellose Gottesdienststörung durch Kommunisten in Polen

(Von unserem Vertreter in Warschau)

jd. Warschau, 8. August.

Am Sonntag waren die Bewohner der polnischen Ortschaft Osmit im Kreis Arzjemienice Zeugen einer sowjetischen Kirchenstörung. Von diesem Ort an der Sowjetgrenze liegend, der Ort konnte einwandfrei folgender Vorgang beobachtet werden: Am Sonntagvormittag begaben sich die Bewohner des jenseits der Grenze liegenden Sowjetdorfes Pjogorty in ihre Kirche, in der in sechswochenlichen Abständen immer wieder Gottesdienste stattfanden. Als der Gottesdienst in Gang gekommen war, näherten sich der Kirche Leute in Uniform. Sie hatten Prügel und Beile in Händen, schlugen die Scheiben ein und brachen die Fenster heraus, zertrümmerten die Türen und rissen schließlich das ganze Gebäude, das aus Holz bestand, nieder, während die Kirchensänger panikartig davonschrien. Das Kreuzgeschrei, als das Kreuz der Turmspitze stürzte, war auf polnischer Seite deutlich zu hören.

Da ähnliche Meldungen aus ganz Sowjet-Weißrussland einlaufen, ist anzunehmen, daß diese kirchenschänderischen Aktionen von der Gottlosen-Bewegung veranlaßt wurden, deren Organ „Wschodschnit“ (Der Gottlose) eine neue Welle der Kirchenverfolgung ankündigt. Diese sei erforderlich, denn die

Gottlosen-Propaganda habe während der Wahlen zu den einzelnen Sowjetparlamenten vollkommen verfehlt. Die gläubige Bevölkerung habe sich ablehnend zu den Wahlen verhalten und sich sogar geweigert, zu wählen, „weil die Wahlen gegen Gott gerichtet seien“. Auf dem Lande vor allem habe die Bevölkerung durch geheime Propaganda zum Schutze der Religion der Gottlosen-Bewegung entgegengegearbeitet.

Neue Araber-Einrichtungen

Der Widerstand soll gedrohen werden

DNB Jerusalem, 8. August.

Die arabische Bevölkerung in Palästina, die gezwungen ist, sich gegen den jüdischen Terror mit Waffengewalt zu wehren, muß für ihren Widerstand schwer büßen. Die Zahl der Hinrichtungen, die von den Militärgerichten wegen unerlaubten Waffenselbstbesitzes verhängt werden, nimmt ständig zu. In Akko wurde ein Araber, in dessen Besitz man eine Bombe fand, hingerichtet. Das Militärgericht in Haifa verurteilte einen Araber wegen Waffenselbstbesitzes zum Tode.

Die arabische Zeitung „Kalastin“ berichtet, daß eine wesentliche Verstärkung des Grenzschutzes am Jordan mit dem StB in Beisan und Jericho durch Militär und Polizei bevorstehe.

Südlich von Haifa wurde ein jüdischer Kraftwagenfahrer erschossen. Auf dem Eisenbahnlilien Jaffa-Lubda und Lubda-Haifa wurde je ein Güterzug durch Sabotageakte zur Entgleisung gebracht.

Mordversuch mit Stricknadeln

AS Warschau, 8. August.

In einem Dorf bei Zarnowoi versuchte der Bauer Redyrl seine Frau zu ermorden. Während sie im Schilf lag, ließ er drei Stricknadeln in den Bauch. Ihre Schmerzensschreie alarmierten die Nachbarn, so daß die Frau sofort in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus übergeführt werden konnte. Der un-menschliche Gatte wurde verhaftet.

Schweres Autounglück in Frankreich

Alle sechs Insassen getötet

DNB Paris, 8. August.

Wie aus Lille gemeldet wird, wurde an einem ungeicherten Eisenbahnübergang in der Nähe von Bran-Dunes an der belgisch-französischen Grenze ein Personenkraftwagen von einem Zuge erfasst. Der Zug schleifte das Auto über 700 Meter mit sich. Aus den Trümmern des Wagens zog man die sechs Insassen hervor, von denen fünf bereits tot waren. Nur ein junges Mädchen, das das Steuer geführt zu haben scheint, war noch am Leben und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, wo es seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Bei den übrigen Toten handelt es sich um zwei Frauen und um drei Kinder im Alter von zehn bis 15 Jahren. An der gleichen Stelle hat vor zwei Monaten ein ähnlicher Unfall auf Spiel.

Wenn b... ter Strau... ändern, a... er sich d... wollte, wä... seinen Ar... worden, w... hätte, we... erbt oder... den. De... hätte man... geben“, i... wahnfin... Erstens... mal „De... Quatsch, r... ein Auto!... mit 100... polstern, p... sich schlic... solche Wa... geht noch... sich selbst... fahren, w... überhaupt... für den Kr... Wir sind... Jahre sind... lische Be... ches ist i... lich gewor... bezeichnet... Schinje... ein Aut... ge g a n g... mehr als... davon... Wochenlo... teil, er w... mung unte... lich ebenf... mag in m... ungläublic... cherate vo... und doch... Ob lofo... Wollsch... Volksauto... von 900... diesen Ver... liches S... für Arbeit... Auto, hint... der Wagen... schwindlic... Wenn jet... von sprich... tatsächlich... nem Auto... „Arbeits... du jetzt m... Arbeiter K... wie bisher... hat an der... durch den... Wegwau...

Bor... Während... genfallen... leichtes R... Regen bro... gelahren... rer und ma... verfahren... Die leicht... liegenden... leit herb... wirkte, we... oder wenn... Hätte es... den Staub... geschwimm... tig fahren... dältnisse ne...

Reid... Das... Heute... Schloßhof... Berliching...

Der Bahnh... kannst ist... nicht in...

Abchied von Pg. Karl Roth

Auf dem Mannheimer Hauptfriedhof nahmen am Montagmorgen die Angehörigen, Freunde und Kameraden des so lieb aus dem Leben gerissenen Hauptstabsleiters, H-Oberstabsführers Pg. Karl Roth, letzten Abschied.

H-Oberstabsführer Kleiß widmete als erster dem toten Kameraden die Abschiedsgrüße und hob dabei hervor, wie H-Oberstabsführer Karl Roth als ein vorbildlicher Kämpfer gewirkt ist, der so seine Pflicht erfüllt, wie dies kein muß. Die Kameraden werden die H die Treue bewahren, so wie dieser allezeit die Treue wahrte.

Kreisleiter Pa. Schneider sprach nicht nur im Namen der engeren Mitarbeiter der Kreisleitung, sondern auch im Namen der Gauleitung und wies auf das Vorbild hin, das Pa. Karl Roth allezeit gab.

Stets sei er mit klaren, heißen Augen an die Arbeit gegangen, und seine Mitarbeiter wußten, was sie verloren haben. Der Letz, der nun in die Reihe der Standarte vorwärts einzieht, habe stets das Gedächtnis für die Idee des Führers, sein Geist werde in unseren Reihen weiterleben, wie auch sein Name unvergessen bleiben wird. Während seine das Lied vom guten Kameraden erklang, senkten sich die Fahnen über den Sarg.

Unter Vorantritt des Spielmannszuges und



Die Fahnen der Bewegung senken sich über dem Sarge von Pg. Karl Roth. Aufn.: Jütte

des Musikzuges der H-Standard 32 erfolgte die Ueberführung des Verstorbenen zum Grabe. Das H-Treue Lied erklang, während der Sarg langsam in die Tiefe ging, und unter den Klängen des Gott-Weißel-Liedes erfolgten die Kranzüberlegungen durch die führenden Männer der Bewegung. Ihrer Glückwünsche, der Stadtdirektion — ein überwältigender Ausdruck der Verehrung, derer sich Karl Roth erfreuen durfte.

Im Silbertranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute Dienstag, 9. August, Herr Georg Jaksch mit seiner Ehefrau Franziska geb. Dallinger, Mannheim - Adorf, Obere Wiesstraße 61. Wir gratulieren.

Im Silbertranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute, 9. August, Herr Fritz Janz, Meerfeldstraße 67, mit seiner Ehefrau Käthe geb. Habrback. Dem Jubelpaar herzlichsten Glückwünsche.

Im Silbertranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Herr Friedrich Waller, Mannheim-Neubühl, Brunnenplatz 42, mit seiner Ehefrau Apollonia geb. Sauer. Dem Jubelpaar die besten Glückwünsche.

80. Geburtstag. Bei guter Mithelligkeit kann heute Dienstag, 9. August, Herr Karl Teckant, Zapfenstraße, seinen 80. Geburtstag feiern. Dem Arbeitskollegen die besten Wünsche.

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 9. August

- Reichsfunk-Stationsnetz: 5.45 Morgenzeitung, Wetter, 6.15 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, 6.50 Frühkonzert, 8.00 Mornungslied, 8.30 Morgenmusik, 11.30 Weltmusik und Vortragsabend, 12.00 Werkbaukonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Verdi - Requiem, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Maria Knecht, die Mutter und Anna Knecht, die Gattin, 18.30 Brief in die Ferne, 19.00 Zur Unterhaltung, 20.00 Nachrichten, 20.10 Die Jahre nach Waterloo, 21.10 Tanzmusik, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00-3.00 Nachtkonzert.

Auch Sie werden gezählt

Was jeder Mannheimer von der kommenden Volkszählung wissen muß

Am 17. Mai 1933 wird die erste, die größte Volkszählung Großdeutschlands durchgeführt. Ihre Durchführung auf nächstes Jahr wurde durch die Eingliederung Österreichs notwendig. Den Oberbefehl bei der Volkszählung führt das Statistische Reichsamt. Nach seinen Anweisungen arbeiten die Statistischen Landesämter. Die örtliche Organisation der Zählung und Prüfung der Erhebungspapiere obliegt den Gemeinden. Die Bewältigung dieser ungeheuren Arbeit ist nur durch die Heranziehung ehrenamtlicher Helfer möglich.

Mannheim in Zählbezirke eingeteilt

Zum Zwecke der organisatorischen Durchführung der Volkszählung wird die Stadt Mannheim in Zählbezirke eingeteilt. Jeder Zähler erhält einen Bezirk zugewiesen. Im allgemeinen rechnet man, daß je 30 bis 40 Haushaltungen einen Zählbezirk bilden, doch sind örtliche Abweichungen je nach Lage der Dinge möglich. So kann man damit rechnen, daß die Stadt Mannheim in etwa 2600 Zählbezirke eingeteilt wird und daß zur Durchführung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933 bei etwa 2600 ehrenamtliche Helfer eingesetzt werden. Jeder Mannheimer Volkszähler trägt in seinem Zählbezirk die Verantwortung dafür, daß die Zählung vollständig und richtig durchgeführt wird. Die von den Haushaltungen abgegebenen Listen müssen vom Zähler sofort in der Haushaltung daraufhin durchgesehen werden, ob sie vollständig und richtig ausgefüllt sind.

In Zweifelsfällen muß der Zähler Auskunft geben; um dazu in der Lage zu sein, erhält er eine ausführliche Anweisung, die für ihn ein genauer Begleiter bei der Erfüllung seiner Aufgaben sein soll. Nach der Einammlung der Zählbogen ordnet der Zähler zu Hause die Listen und prüft jeden Bogen noch einmal auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Antworten. Soweit notwendig, beschafft er die Ergänzungen. Das gesamte überprüfte und geordnete Zählmaterial übergibt er alsdann dem Oberzähler, der es ebenfalls einer Nachprüfung unterzieht. Jeder Bürger ist zur Uebernahme eines Zähleramtes verpflichtet.

Wieviel Kosten entstehen der Stadt?

Die Kosten für die Mitwirkung der Gemeinden bei der Volkszählung 1933 wurden auf 3,5 Millionen Reichsmark veranschlagt; davon trafen 2,25 Mill. RM. als unmittelbare Belastung der Gemeinden in Erscheinung. Der Deutsche Gemeindegeldsatz für die einzelnen Gemeindegruppen den Betrag errechnet, der als Kosten der Volkszählung 1933 pro Kopf der Bevölkerung entstanden ist. Nach dieser Erhebung betragen die Unkosten je Einwohner in der Gruppe, zu der die Stadt Mannheim gehört (Gemeinden

mit 200 000 bis 500 000 Einwohner), 5,41 Rpf. Für die Stadt Mannheim würden also aus der Durchführung der Volkszählung 1933 Unkosten in Höhe von etwa 14 900 RM. entstehen. Man bekommt einen leisen Begriff von dem gewaltigen Werk der Volkszählung, wenn man erfährt, daß 70 Eisenbahnwaggons voll Papier im Gewicht von rd. 1000 Tonnen gebraucht werden, 75 Millionen Postkarten gestanzt werden müssen und daß die bei dieser Stanzarbeit gewonnenen Berge von „Konsett“ ein Gewicht von 50 bis 55 Zentner ausmachen. 700 000 freiwillige Helfer sind zur Durchführung dieser Volkszählung erforderlich. Bei der Volkszählung vom 16. Juni 1933 ein Bild vom Zustand des Deutschen Volks- und Wirtschaftskörpers im Zeitpunkt des Beschlusses zu Beginn einer neuen Epoche der Deutschen Geschichte, so wird die Volkszählung 1933 ein folger Rechenchaftsbericht der ersten sechs Jahre des nationalsozialistischen Regimes sein. G.W.M.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

RS-Frauenschaft

- Wohlflegen, 9. 8. besuchen die Frauenschafts- und Frauenwerkmittglieder die Ausstellung in der Rhein-Redar-Halle. Treffpunkt 15.45 Uhr vor dem Haupteingang. Eintritt frei.
- Redar-Halle, 9. 8. beteiligen sich sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerkmittglieder am gemeinsamen Besuch der Ausstellung in der Rhein-Redar-Halle. Treffpunkt 15.45 Uhr vor der Rhein-Redar-Halle. Eintritt frei.
- Neubühl, 9. 8. 15.30 Uhr, treffen sich die Frauenschafts- und Frauenwerkmittglieder zum gemeinsamen Besuch der Wanderausstellung „Deutsche Wertstoffe im Handwerk“ an der Endstation der Strohhahn.
- Neubühl, 9. 8. Die beste Volk- und Hauswirtschaft sind bei Frau Pfister, Jüdischer Straße, am 9. 8. zwischen 10 und 11 Uhr abzuholen.
- Aktion, Christenvereinsleiterinnen u. Arbeitsleiterinnen für Propaganda! In der Rhein-Redar-Halle findet eine Wanderausstellung „Deutsche Wertstoffe im Handwerk“ statt. Für die Frauenschafts- und Frauenwerkmittglieder ist es Pflicht, diese Schau zu besuchen. Die Ortsgruppen beschließen diese Schau und zwar wie folgt:

Die Beschäftigung findet jeweils um 16 Uhr statt. Der Eintritt ist frei. Herr-Wesfel-Weg, Die Verdrigung von Frau Elf. Regele, Schumannstraße 5, findet am 10. 8., 14 Uhr, auf dem Friedhof in Rundenheim statt. Ortshof, 10. 8., 15.45 Uhr, treffen sich die Frauen zum Besuch der Wanderausstellung am Eingang der Rhein-Redar-Halle.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisleitung Mannheim, Rheinstr. 3

Abteilung Propaganda

Beitrag Leistungskampf der Deutschen Betriebe 1933/34. Die Werbung der Betriebe aus Handel und Handwerk ist bis Ende des Monats August verlängert worden, weshalb ich bis 15. August Zwischenmeldung über den Erfolg der Werbung erwarde. (Siehe Kundbriefen 5/38.)

Beitrag Monatsberichte. Die den Kreisleitungen zugegangenen Formulare für den Monatsbericht Juli 1933 sind umgehend ausgefüllt an mich zurückzugeben. (Regler Termin 10. 8. 38.)

Frauenabteilung

Hensbach, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags und donnerstags von 19-21 Uhr Gartenstraße 40.- Junghaus, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-21 Uhr J. 14.
- Kaiserhof, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-20 Uhr Mannheimstraße 2.
- Kaibach, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-21 Uhr Lindenplatz 8.
- Neuhäuser, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-21 Uhr Graf. Solch.
- Neuhöfchen, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags und freitags von 18-19 Uhr Tierstr. 120.
- Neulingen, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-21 Uhr, Gott-Weißel-Weg.
- Wies, 30. Januar, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-21 Uhr, Friedrichs-feldstraße 23.
- Wiesert, Sprechstunden der Kreisfrauenleiterin dienstags von 19-21 Uhr Reichsstraße 15.

Samstagsgemeinschaft

Am Mittwoch, 10. 8., findet im Lokal „Haus der Deutschen Arbeit“, P. 4, 4/5, der nächste Zusammenkunft statt, wozu alle Reichsamtangehörige recht herzlich eingeladen sind. Aufgabe der deutschen Oesterreicherinnen sowie das „Braune Band“.

Kraft durch Freude

Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

Für folgende Fahrten sind die Karten eingetroffen: 17. 51 Wien, 17. 52 Wien, 17. 53 Oberösterreich, 17. 54 Österreich, 17. 55 Österreich, 17. 56 Österreich, 17. 57 Wien, 17. 58 Wien, 17. 59 Wien, 17. 60 Wien, 17. 61 Wien, 17. 62 Wien, 17. 63 Wien, 17. 64 Wien, 17. 65 Wien, 17. 66 Wien, 17. 67 Wien, 17. 68 Wien, 17. 69 Wien, 17. 70 Wien, 17. 71 Wien, 17. 72 Wien, 17. 73 Wien, 17. 74 Wien, 17. 75 Wien, 17. 76 Wien, 17. 77 Wien, 17. 78 Wien, 17. 79 Wien, 17. 80 Wien, 17. 81 Wien, 17. 82 Wien, 17. 83 Wien, 17. 84 Wien, 17. 85 Wien, 17. 86 Wien, 17. 87 Wien, 17. 88 Wien, 17. 89 Wien, 17. 90 Wien, 17. 91 Wien, 17. 92 Wien, 17. 93 Wien, 17. 94 Wien, 17. 95 Wien, 17. 96 Wien, 17. 97 Wien, 17. 98 Wien, 17. 99 Wien, 17. 100 Wien.

Koffer für die Reise

Samstagen 37.50 RM, 17. 88 vom 18. 9.-25. 9. Tirol (Küferberggebiet), Samstagsonnen 32.50 RM, 17. 89 vom 4. 10.-16. 10. ins Wiener Weinland, Samstagsonnen 54.- RM, 17. 89 vom 4. 10.-16. 10. nach Wien, Freitag für Fahrt und jeden Uebernachtungen mit Frühstück, bagagen ohne Mittag- und Abendessen 55.- RM. Zu diesen Fahrten nehmen die Geschäftsführer noch Anmeldungen entgegen.

Wiederum treffen sich die Ueberländer der 17. 25 mit Unterwiesentorl-Wandenberg treffen sich morgen, Mittwoch, 20 Uhr, im Lokal „Haus der Deutschen Arbeit“, P. 4, Fotos mitbringen.

Daten für den 9. August 1938

- 1896 Der Flugtechniker Otto Lilienthal bei Rhinow gestorben (geb. 1848).
- 1904 Der Geograph Friedrich Ruppel in Amerland gestorben (geb. 1844).
- 1915 Einnahme Warschaus durch die IX. Armee (Prinz Leopold von Baden).
- 1929 Erster Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Monatsparolen für den Vertrauensrat

Eine begrüßenswerte Einrichtung in den Mannheimer Betrieben

Die Abteilung Vertrauensrat im Amt Soziale Selbstverantwortung und Gestaltung wird künftig für jeden Monat eine Monatsparole für die Vertrauensratsarbeit bekanntgeben.

Der Zweck dieser Einrichtung ist die Gestaltung des Betriebslebens durch den Vertrauensrat zu aktivieren und damit zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Betriebsgestaltung beizutragen.

Die Parole des Monats Juli lautet: „Schutz der Arbeitskraft“.

Es waren im Laufe des Monats Juli folgende Aufgaben in Angriff zu nehmen: Unfall

1. die hauptsächlichsten Unfallquellen im Betrieb und die Möglichkeit zu ihrer Beseitigung festzustellen. Schaffung von Erste-Hilfe-Einrichtungen. Einstellung von Betriebsamtladern und betriebliche Unfallverhütungsaaktionen. Wegeunfälle

Was kann der Betrieb durch Aufklärung, Schulung, Erziehung, Unterhaltung des Radfahrweges usw. tun, um eine Herabsetzung der Unfallziffern zu erreichen?

Berufskrankheiten

Sind Erkrankungen im Betriebe vorgekommen? Wie ist Vorbeugung und Heilung möglich?

Allgemeiner Gesundheitszustand

Sind Symptome einer Leistungsminde rung vorhanden? (Verhärtetes Krankeiern, verringerte Leistungen auf den Kopf der Gesellschaft.) Was kann zur Beseitigung des allgemeinen Gesundheitszustandes im Betriebe getan werden? (Laufende ärztliche Untersuchungen, Betriebssport, warmes Essen im Betriebe, zweckentsprechende Urlaubs-achaltung, Freizeiträume, Grünanlagen.)

Im Monat August heißt die Parole des Vertrauensrates „Unter Betrieb im Leistungskampf“.

Im Leistungskampf der Deutschen Betriebe hat der Vertrauensrat die Aufgabe, zusätzlich den Generalstab des Leistungskampfes zu bilden. Ueber den Vertrauensrat erhalten die Gesellschaftsamtglieder die genauen Aufgaben über ihre Mitarbeit im Leistungskampf. Es dürfte wohl einleuchtend sein, daß ein Erfolg ohne die Mitarbeit aller Betriebs-tätigen unmöglich ist. Es wird daher stets das Ziel eines verantwortungsbewußten Betriebsführers und seines Vertrauensrates

sein, auch den letzten Mann im Betrieb für die Aufgaben heranzuziehen. Für die Beratungen zu Beginn des Leistungskampfes sind folgende Hauptpunkte aufgestellt worden:

1. Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens. Hierzu gehört die Schaffung dessen, was der Bildung der Gemeinschaft förderlich ist und damit insbesondere die familiären Erscheinungsformen der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sowie die Beteiligung an dessen, was dem entgegensteht, nach dem Grundsatz „Eine gute Sozialpolitik ist die beste Wirtschaftspolitik“.
2. Erhaltung und Steigerung der Volkskraft. Heimstättenförderung, Erleichterung der Familiengründung. Vor allem Mütterfürsorge und Altersvorsorge.
3. Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft. Dieses wichtige Gebiet umfaßt die Berufszugung und Berufsausbildung. Schönheit der Arbeit, Arbeitschutz und Gesundheitsführung, Urlaub und Freizeitgestaltung.
4. Steigerung der Lebenshaltung. Hierzu gehören die verantwortungsbewußte Preisgestaltung der Erzeugnisse. Der anständige Lohn, sowie laubere Afforde und insbesondere die Anerkennung der Leistungen, als Ausdruck der Ehre der Arbeit.
5. Wirtschaftliche Zielführung unter Berücksichtigung der Ziele der politischen Führung. Rohstoff, Werkstoff und „Kampf dem Verderb“ sind heute jedem Volksgenossen geläufige Begriffe. Die Beachtung aller damit zusammenhängenden Opfer beweist den Einschluß der Betriebsgemeinschaft für die Wirtschaft des deutschen Volkes. Die vorgenannten Punkte sollen lediglich die Grundlage der Beratungen im Vertrauensrat sein und es ist erfreulich, daß bereits in den letzten Tagen der Erfolge einer solchen Beratung in Form einer vorbildlichen Betriebsordnung in der Presse veröffentlicht werden konnte. Wiederum sei darauf hingewiesen, daß darüber hinaus die einzelnen Mitglieder des Vertrauensrates, sowie jedes Gesellschaftsamtmitglied selbst die Möglichkeit hat, Gedanken und Anregungen zu geben, die im Rahmen des Möglichen auch von der kleinsten Betriebsgemeinschaft ausgeführt werden können. —er.

Donau... Den Schrift... wurde gefe... in beherrsch... richtete G... eine muster... gegeben.

Oberst... Rundgang... gedenkreis... arbes im... Mediziner... der Kranke... auch der Ge... nen. Der... Scheidung... Scheidung... auch später... lichen Unter...

Rom Unte... hührung... wenigsten... Standortlag... ganges falle... malers Gr... auf.

Es fehlt an... Die Bäder... aller nur er... lichen Heilm... insbesondere... für alle Kle... richtet. Die... dieser Arbeit... schließlich n... bettigen Pro... und Türen... meisten Ziv...



seinen Ra... Lichter- und... Einrichtung... terrassen, die... Landschaft b... Man sieht u... zu den St... Nöhtgenblat... lung mit de... nischen Ein... tionen s... richtetes La... der Nöhtgen... fehlt nicht... Dienst tun, f... räume.

Sonne und... Ein abgelo... gebäude ver... eingerichtet u... retts. Der... Rollstühle zum... ist mit schli... haffet. Ueber... richtungsg... lichteit und... erhöht wer... auch in den... Kergle, in... Unteroffizier... künstlerischer... für die Ker...

Am Mittwoch, 10. 8., findet im Lokal „Haus der Deutschen Arbeit“, P. 4, 4/5, der nächste Zusammenkunft statt, wozu alle Reichsamtangehörige recht herzlich eingeladen sind. Aufgabe der deutschen Oesterreicherinnen sowie das „Braune Band“.

Was so ein... zeigt diese... Tal, alle er...

Eine vorbildliche Heilstätte der deutschen Wehrmacht

Pressebefichtigung des Donaueschinger Garnisonlazarets, das seit kurzem in Betrieb ist

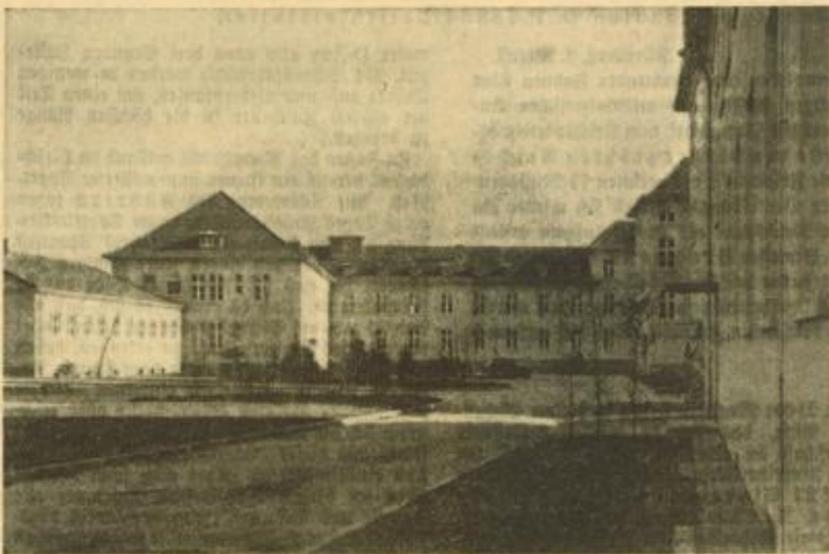
Donaueschingen, 8. Aug. (Gig. Ber.) Den Schriftleitern der badischen Zeitungen wurde gelegentlich einer Führung durch das in beherrschender Lage auf dem Buchberg errichtete Garnisonlazarett Einbild in eine musterhafte Heilstätte der Wehrmacht gegeben.

Oberstabsarzt Dr. Hegmann, der den Rundgang leitete, erläuterte zunächst den Aufgabenkreis des Sanitätsoffiziers und Militärsanitärs im Vergleich zur Tätigkeit des zivilen Mediziners. Der Militärarzt habe nicht nur der Krankheitsbekämpfung, sondern vor allem auch der Gesunderhaltung der Soldaten zu dienen. Der Militärarzt werde zum wichtigsten Bewahrer der Volksgesundheit durch die Scheidung der Gefunden von den körperlich Behinderten schon bei der Musterung und dann auch später bei den nachfolgenden militärärztlichen Untersuchungen.

Vom Unterrichtsraum aus begann dann die Führung durch dieses moderne, erst vor wenigen Monaten in Betrieb genommene Standortlazarett. In der Halle des Haupteinganges fallen die schönen Fresken des Kunstmalers Erwin Heinrich, Donaueschingen, auf.

Es fehlt an gar nichts

Die Bäderabteilung ist zur Verabfolgung aller nur erdenklichen medizinischen und natürlichen Heilmittelbäder, zur Wasserbehandlung, insbesondere auch zur Unterwassermassage und für alle elektrischen Heilmaßnahmen eingerichtet. Die Donaueschinger Sole wird in dieser Abteilung ausgiebig gebraucht. Die ausschließlich nach Süden gelegenen ein- bis sechsbettigen Krankenzimmer, mit großen Fenstern und Türen, sind wohnlicher eingerichtet als die meisten Zivilkrankenhäuser. Jeder Patient hat



Hell und freundlich — so zeigt sich dem Auge des Besuchers das neue Standortlazarett in Donaueschingen. (Foto: Grill, Donaueschingen)

bibliothek, für die Patienten eine schöne Unterhaltungsbücherei zur Verfügung. Die schöne Lage des Lazarett auf der Höhe des über 700 Meter sich erhebenden Buchberges lüftet ihre Räume. Die ersten Sonnenstrahlen des Morgens finden den Weg hierher, ebenso wie die letzten vor der hereinbrechenden Nacht. Sonne und Höhenluft sind besonders wichtige Heilfaktoren dieses Gesundbrunnens der Waffenträger unseres Volkes.

Eine sich an die Befichtigung des Lazarett anschließende Führung durch die Barbara-Rasene zeigte, daß auch dort die gesundheitsfördernden Einrichtungen, insbesondere ein schönes helles Revier, nicht fehlen, wobei der Unterschied gegen früher auf den ersten Blick deutlich wurde. Alles in allem ergab sich der Eindruck, daß nach dem Willen des Führers alles geschieht, um den Soldaten bei Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Trachtenfestzug mit Regengüssen

Aber trotzdem wurde das Lindensfelder Burgfest zu einem vollen Erfolg

Lindensfeld l. O., 8. Aug. Hinsichtlich der Wetterlage haben die Lindensfelder mit ihrem Burg- und Trachtenfest ein ausgeprochenes Pech. Auch heute zeigte sich wieder des Wetters Tücken. Mit einem großen Feuerwerk fand das Burgfest am Samstagabend seinen Ausklang. Wieder strahlte die Burgstadt in einem magischen Feuererschein. Auf dem Burghof wogte ein fröhliches Treiben. Am Samstagabend sah man schon viele Fremde. Unter der riesigen Linde inmitten des Burghofes huldigte man eifrig dem Tange.

Der Sonntag begann schön. Aus allen Richtungen kamen die Wagen gefahren, Gruppen zu Fuß und zu Fuß. Alle hatten ein einziges Ziel: die „Perle des Odenwaldes“. Auf allen Straßen sah man Kinder im Trachtenkleid. Immer noch zeigte der Himmel ein freundliches Gesicht und die Sonne warf ihre Strahlen auf das reizende Städtchen, das sich für die Festtage reich geschmückt hatte.

Schlag 14 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. Wenige Schritte aber erst waren gemacht — und der Regen begann. Die Zuschauer suchten Schutz unter den Häusern. Der Festzug aber lief weiter. Jech Neller in Tracht ritten an der Spitze. Dann kam eine Bauernkapelle in der schönen Odenwälder Tracht. Und viele kleine Buben und Mädchen im Trachtenkleid. Die Burg Lindensfeld vom Jahre 1630 fuhr im Modell vorüber. Hinterher marschierten Hellesbarben-träger. Dann wieder eine große Gruppe Trachtenpaare. Auf einem Wagen zeigte sich eine Odenwälder Küche, in der es regte zuging. Wie immer war auch die Glatzbacher Kinderpfar beim Festzug. Ihr Spiel erfreute ganz be-

sonders. Und immer wieder Mädel in bunter Tracht. Zum Schluß wieder Wagen und Reiter. Als der Zug am Burghof angekommen war, flachte es so gehörig vom Himmel, daß es schien, der Regen würde den Zug auseinander-treiben. Aber alle hielten wacker durch.

Während der kurzen Dauer des Festzuges gab es fürchterlich. Kaum war der Festzug vorbei, da hörte auch der Regen auf. Nun hatte der Burghof der Festesfreudigen. Um 3 Uhr war schon so ziemlich alles über. Feste und Buben luden ein. Ein Odenwälder Bauerntheater war zu sehen. Unter der Linde drehten sich die Paare zum Tanz. Auch die „Glatzbacher“ waren gekommen und erfreuten mit Musik und Reigentänzen. Echtes Odenwälder Treiben hob an. Der Burghof vermochte die Menschenmenge

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

+ Viermal silberne Hochzeit. Nicht weniger als vier Ehepaare können heute, am 9. August, in Ladenburg das Fest der silbernen Hochzeit feiern, es sind dies: Jakob Hasselmann, Schlosser, und Eva Margarethe, geb. Quenz; Jakob Schlegel, Pfälzer, und Eva Alara, geb. Rinzig; Josef Schweich, Maurer, und Christine, geb. Jakob; und Johann Wärburger, Maurer, und Anna, geb. Schwarzbach. Herzlichen Glückwunsch den vier Paaren im Silberkranz!

Aus Neckarhausen

+ Die Mütterberatung in Neckarhausen findet heute, Dienstag, ab 15 Uhr, in der Volkshochschule Neckarhausen statt.

Edingen berichtet

+ Das Volksfest am Samstag, Sonntag und Montag nahm einen schönen Verlauf und erfreute sich besonders am Sonntag eines guten Besuches. Am Samstagabend hatte kurz vor Beginn ein Regen eingesetzt, worunter der Besuch anfangs etwas litt, doch stellten sich im Laufe des Abends noch so viele Gäste ein, daß das Fest gut besetzt war. Die artistischen Darbietungen der jugendlichen Drahtseilkünstlerin und des Gauertänzers bildeten den Mittelpunkt des Programms am Samstag und Sonntag, das im übrigen mit musikalischen und sportlichen Darbietungen angefüllt war; auch die Edinger Volkstanzgruppe wirkte mit. Während des Sonntags fanden auf dem Sportplatz eine Reihe von Wettkämpfen statt, während nachmittags in üblicher Weise der Start der Kinderballons vollzogen wurde. Den Ausklang brachte der Montagabend mit der Verlosung der beiden großen AdA-Fabriten. Tausende von Volksgenossen fanden auf dem Edinger Sommerfest für einige Stunden Unterhaltung und Freude.

Neues aus Schriesheim

+ Das Unwetter vom Samstag hat, wie sich nun übersehen läßt, auf Schriesheimer Gemarung keinen außergewöhnlichen Schaden angerichtet. Allerdings riß die Flut mehrere Stege,

kaum zu fassen. Die Sonne strahlte ja wieder und verdoppelte die frohe Stimmung.

Der Montag stand ganz im Zeichen der Jugend und die Kinder brachten den richtigen Ton zu einem fröhlichen Ausklang des Heimatfestes mit.

Letzte badische Meldungen

Kolonie Schaffhausen besucht Ueberlingen

Ueberlingen, 8. Aug. (Gig. Ber.) Zu einem Tagesbesuch trafen am Sonntag 350 Männer und Frauen der deutschen Kolonie Schaffhausen in Ueberlingen ein, wo ihnen durch Partei, Stadtverwaltung und einem Musikzug des Reichsarbeitsdienstes ein herzlichster Empfang bereitet wurde. Kreisleiter Menck betonte in seinen Begrüßungsworten die besondere Bedeutung des Besuchs als ein Bekenntnis der Verbundenheit aller deutschen Menschen diesseits und jenseits der Grenze. Nach der offiziellen Begrüßung auf dem Koalitionspfad wurde der schöne Tag zu Ausflügen und Besichtigungen benutzt.

Unwetter über dem Kraichgau

Bruchsal, 8. Aug. Die Gewitterfront, die in der Nacht vom Samstag auf Sonntag über das Kraichgaugebiet zog, brachte z. T. wolkenbruchartige Regenfälle. In den Wetterreden in Ragenbach und Kraichbach wurde vielfach der lockere Lößboden von den Äckern und Feldwegen auf die Landstraße geschwemmt, so daß am Sonntagmorgen an verschiedenen Stellen Arbeitskräfte eingesetzt werden mußten, um im Interesse der Verkehrssicherung den Schlamm von den Straßen zu entfernen.

Beim Baden ertrunken

Wieblingen/Baden, 8. Aug. Der 17-jährige Rolf von Doffenheim, der hier als Landbesitzer arbeitet, nahm am Samstagabend im Neckar am Stauwehr ein Bad, ohne sich vorher ein wenig abzukühlen. Er erlag einem Herzschlag und ging unter. Die Leiche ist gelandet.

Ehrung eines Heidelberger Geschichtsprofessors

Heidelberg, 8. August. Der ordentliche Professor der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Heidelberg Dr. Fritz Ernst wurde zum fördernden Mitglied der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte ernannt.

Kleine Odenheimer Nachrichten

+ Blitsschlag. Bei dem am Samstagmittag über Odenheim niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Beckmann in der Hühlerstraße und bedeckte einen Teil des Daches ab, ohne weiteren Schaden im Haus selbst anzurichten. Bei dem folgenden starken Regen, wurden viele Straßen unter Wasser gesetzt, so daß ein Teil der Anwohner nicht aus ihren Häusern konnten.

+ Waffenbesuch beim Volksfest. Das Odenheimer Volksfest hatte an den drei Tagen Waffenbesuch aufzuweisen. Waren es am Samstagabend bei der Eröffnung schon etwa 4-5000 Personen, so wurden es am Sonntagmittag und abends noch einige tausend mehr. Es herrschte überall frohe und kameradschaftliche Stimmung. Auch aus der näheren und weiteren Umgebung waren viele Besucher gekommen, um mitzufeiern.

die über den Kangelbach führten, fort, auch die feste Brücke beim Schwimmbad mußte drangehen. Die Verbeeren im Schwimmbad selbst erwiesen sich als weniger schlimm, als sie zunächst aussahen. Das von den Bergen herabgeschwemmte Geröll und der Schlamm bedeckten die Biegeflächen und füllten auch das Kinderplanschbecken an, so daß es umfangreicher Aufräumarbeiten bedurfte, um wieder Ordnung in die Badeanlage zu bringen. Beim Sanatorium Stammberg wurden Teile der Uferböschung eingerissen. Am ärgsten wurde wohl Wilhelmseib betroffen, wo das Wasser die talwärts führenden Wege bis zu 1,50 Meter tief ausfüllte. Holzstapel und Getreidebänke wurden fortgeschwemmt. Der während des zweitstündigen, wolkenbruchartigen Regens auf Wilhelmseib der Gemarung entstehende Schaden ist jedenfalls sehr empfindlich. Aus Altenbach erfahren wir, daß auch dort die Kreisstraße überschwemmt war und das Wasser in die Keller eindrang. Als die Sturmfluten läuteten, versuchten Feuerwehre und Einwohnerschaft, das aufgefachte Stammholz zu retten, aber dieses Vorhaben erwies sich als lebensgefährlich. Die frischgeleerte Straße ist stellenweise schwer beschädigt, ebenso die Bachbrücke. Glücklicherweise war die Getreideernte schon eingebracht. Die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, daß jemals in Altenbach ein solches Hochwasser hauste.

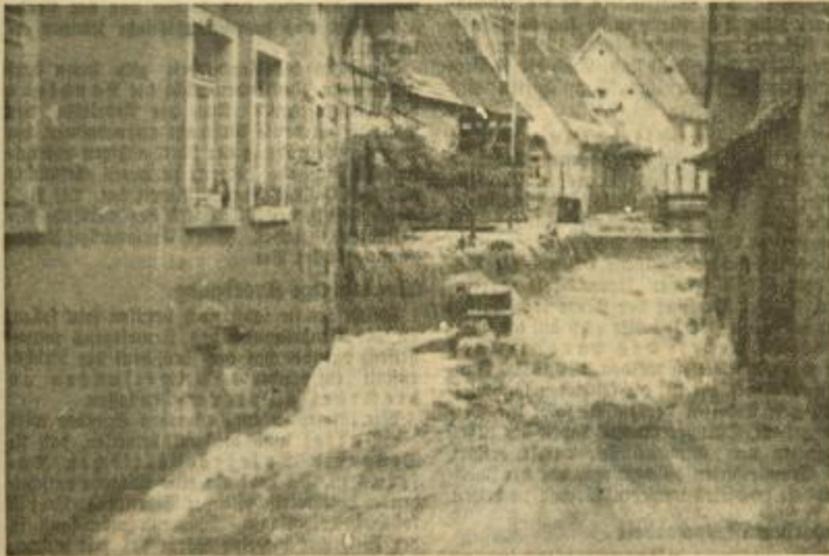
Ivesheimer Notizen

+ 30 Jahre Kleintierzuchtverein. Am Samstag und Sonntag feierte der Kleintierzuchtverein Ivesheim sein dreißigjähriges Bestehen. In der „Hofe“ fand aus diesem Anlaß eine Jungtierschau statt, der am Samstagabend ein Festbankett vorausging. Eine Reihe langjähriger Züchter wurde geehrt. Auf zahlreichen Ausstellungen hat der Verein durch seine Mitglieder höchste Auszeichnungen errungen, er besitzt eine der schönsten Zuchtanlagen des Kreises Mannheim. Eine neu angelegte Holzverwertungsstelle kommt den Rüstern zugute. In Verbindung mit dem Vereinsjubiläum hielten die Kreisfachgruppen für Rantingen und Weßling sowie die Kreisfach-Gruppe ihre Kreisversammlungen in Ivesheim ab.

seinen Kopfhörer am Bett. Moderne Licht- und Beluchtungsanlagen ergänzen die Einrichtung der Krankenzimmer, denen Liegeterrassen, die den Blick in die wunderbare Landschaft der Baar freigeben, vorgelagert sind. Man sieht von hier aus an hellen Tagen bis zu den Schweizer Alpen. Eine musterhafte Röntgenabteilung wetteifert in ihrer Ausrüstung mit den besten mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestatteten Operationssälen. Auch ein musterhaft eingerichtetes Laboratorium, in dem wie in der Röntgenabteilung Assistentinnen arbeiten, fehlt nicht. Die Röntgenassistentinnen, die hier Dienst tun, haben gediegene Wohn- und Schlafräume.

Sonne und Höhenluft

Ein abgeleitet gebautes Wirtschaftsgebäude, dessen Küche unterirdisch mit dem Hauptgebäude verbunden ist, ist ebenso hervorragend eingerichtet wie die übrigen Teile des Lazarett. Der Nachschubraum, der mittels einer Rolltreppe zum Festsaal umgestaltet werden kann, ist mit schlichter schöner Holzstapelung ausgestattet. Überall, wo durch geschmackvolle Einrichtungsgegenstände der Eindruck der Behaglichkeit und Schönheit des großen Hauses noch erhöht werden konnte, ist dies geschehen. So auch in den schönen Aufenthaltsräumen der Kette, in den Speisefälen der Schwesterkassen, Unteroffiziere und Mannschaften, wo ebenfalls künstlerischer Handschmuck verwendet wurde. Für die Kette steht eine umfangreiche Fach-



Was so ein plötzlich hereinbrechendes Unwetter aus einem kleinen Bach machen kann, zeigt diese Aufnahme aus Schriesheim. Wild brandt nach dem Wolkenbruch das Wasser zu Tal, alle erreichbaren Keller überschwemmend. Aufn.: Nassauer

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Gewaltige Bauten ragen in die Ewigkeit

Mit Prof. Brugmann über das Reichsparteitagsgelände / Nürnberg: Lagerstadt für 540 000 Menschen gerütet

(Von unserem nach Nürnberg entsandten G. H. Sonderberichterstatler)

Nürnberg, 8. August.

Raum mehr als drei Wochen noch, da werden wieder Tausende studierender Fahnen über Nürnberg wehen. Mit den spitzen Häusern, den winkligen Gassen des mittelalterlichen Zentrums an der Pegnitz und dem gigantischen Wandermal der Gegenwart, dem Reichsparteitagsgelände, werden sie zu einer überwältigenden Kulisse für den bisher größten Reichsparteitag verschmelzen. Nürnberg steht für diese Feierwoche des geeinten 75-Millionen-Volkes bereit. In zwölf Monaten voller gewaltiger Bauleistungen hat es sich wieder ein Stück weiter dem Zukunftsbild genähert, das der alte Reichsstadt als große Aufgabe gestellt wurde. Zusammen mit dem Nürnberger Stadtbaurat, Professor Brugmann, überzeugte sich unser nach Nürnberg entsandter G. H. Sonderberichterstatler von der Arbeit eines Jahres auf dem riesigen Reichsparteitagsgelände. Er fand viele Einzelheiten und starke, neue Bauleistungen, die mit feinerer Beachtung den nie zu brechenden Zukunftswillen des nationalsozialistischen Deutschlands verkünden.

males D-Zug also etwa drei Stunden Reisezeit. 154 Schnellfahrzüge werden in wenigen Jahren auf- und niederbrausen, um einen Teil der 405 000 Zuschauer in die höchsten Ränge zu bringen.

Zu Füßen des Modellstücks enthielt im Hirschbachtal bereits ein kleiner improvisierter Sportplatz. Auf Anordnung des Führers zogen eines Tages Arbeiter bunte Sportkleidung an und ließen ein regelrechtes Sportfest abrollen — vor den Augen jener wenigen Zuschauer, die aus fast 100 Meter Höhe auf sie herabschauten. Und da erwies es sich, daß alle Kengle um die Sichtmöglichkeiten unbedarft waren. Prätig und leicht zu erkennen, hoben sich die Gestalten der Sportler vom grünen Rasen ab. Das Mäxchen der einzelnen Kämpfer mußte zwar verloren gehen, dafür aber zeichneten sich die Kombinationszüge eines Fußballspiels aus dieser „Vogelschau“ besonders schön und eindringlich ab. Aber auch sonst wurden schon an diesem Modell dem Zuschauer alle Kengle und Besorgnisse von vornherein abgenommen: Lange, hell abwärtsführende Treppen wußte man geschickt zu vermeiden. Durch Wendungen und Abzweigungen ist dem Abstieg jede Schweiß-

Höhe. 24 000 Menschen haben in diesem Modellstück Platz, das sich in menschenverlassener Landschaft an einen Berghang schmiegt. In fünf übereinandergelagerten Terrassen türmen sich 127 Stiege in schwindelnde Höhe. Nicht weniger als 23 Kilometer werden diese Stiege des Originalbaues ein Stück lang sein, wenn man sie aneinanderreihen würde. Um sie abzufahren, brauchte ein nor-



Der erste Probeaufmarsch der SA-Standarten für den Reichsparteitag 1938. Privataufnahme

Nur starke Völker und nur große Zeiten vermögen wirklich große Bauten zu gebären; feinerne Denkmäler, die noch in Jahrtausenden für ihre Schöpfer jenen. Auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg nähert sich eine solche Bauleistung der Vollendung. Schon braucht es kaum noch der Vorstellungskraft oder gar der Phantasie, um die ungeheuren Ausmaße dieses granitenen Werkes zu erkennen. Neben vollendeten Teilen zeichnen sich bereits die Umrisse weiterer riesiger Anlagen ab. Wenige Jahre nur noch, dann werden wie erwartete gewaltige Bogenlätze die gigantischen feinerne Hallen, Aufmarschfelder und Stadien aus dem unendlichen grünen Meer schimmern, das diese Tausende deutscher Eichenbäume bilden. Da wird neben der überdimensionalen Kongreßhalle, deren Dach 164 Meter Innerraum stützenlos überspannt, die stolze wuchtige Türmeschar des Märzfeldes aufragen, jener riesigen Aufmarschstraße, die mühselos 1 800 000 Menschen fassen könnte. Und da werden im weiten Bogen die Zuschauertribünen des deutschen Stadions steil aufstürmen, 405 000 Zuschauern bei sportlichen Großveranstaltungen weit geöffnet. Ueberwältigende Gebäude, eines wie das andere, ohne Vorbild und Gegenstück in der Welt. Heute noch Plan oder eben erst in Angriff genommen, werden sie vielleicht 10 Jahre nach der Machtübernahme, im Jahre 1943, schon feinerne Wirklichkeit sein.

Täglich 175 Eisenbahnwagen mit Steinen

175 Eisenbahnwagen entleerten in den über elf Monaten seit dem Reichsparteitag 1937 Tag für Tag ihre feingeküllten Leiber auf das Reichsparteitagsgelände. Annähernd 5000 Arbeiter griffen Tag für Tag dieses Material, das aus allen deutschen Gauen kam, vollendeten mit kundigen Schlägen seine Form, fügten es zu gewaltigen Treppen, Türmen und Mauern. Und dennoch wurde im abgelaufenen Jahr kein Stein abgeschlossen. So unvorstellbar groß sind die entscheidenden Anlagen, daß selbst dieses immense Arbeitstempo ihre Verwirklichung nur im Zeitraum von Jahren erzwingen kann. Aber dafür ist das ganze Bauvorhaben wieder um ein gewaltiges Stück vorangetrieben worden. Ein Fortschritt wurde erzielt, der erkennen läßt, Spiegelbild sich nicht schon die Grundmauern der Kongreßhalle in den Wässern des Duhendteiches? Sind im Gewirr von Kränen und Hölzern nicht schon die ersten Turmanlagen des Märzfeldes zu erkennen? Und deutet eine kaum übersehene Grube nicht schließlich auch bereits die Grundrisse des deutschen Stadions an? Alles feinerne Taten, die im vergangenen Jahr im Anlauf der größten deutschen Feiertätte noch nicht zu finden waren.

20 Millionen Steine — wahrhaftig eine kaum zu fassende Zahl — wurden für den form-schönen Erweiterungsbau der Reichsfanzlei in Berlin benötigt. Aber was sind diese 20 Millionen gegen jene 600 Millionen Steinblöcke, aus denen das deutsche Stadion entsteht? 8000 Kubikmeter Granit fördern die Steinbrüche der Meißener Gegend zur Zeit im Jahr. Für die Tribünen des deutschen Stadions braucht man aber allein von ihnen 150 000 Kubikmeter unter den insgesamt benötigten 375 000 Kubikmetern Granit. Und dazu soll der riesige Bau in acht Jahren vollendet sein. Eine Rechnung also, die unmöglich ausgedacht kann. Und dennoch wird sie gelöst. Im verträumten Hirschbachtal, das sich als Perle unter Perlen in den wäldergrünen Kranz der fränkischen Schweiz fügt, ragt heute schon ein original großes Modellstück des deutschen Stadions in den Himmel. Fast 100 Kilometer von Nürnberg entfernt, hat man hier in der Einsamkeit der Baprtschen Ofen alle Größenmaße, optischen und statischen Wirkungen des ungeheuren Planes erprobt. Und hat ihre errechnete Richtigkeit von der Wirklichkeit bestätigt gefunden.

Im Schnellfahrstuhl zum Sitzplatz

Wenn man dieses hölzerne Modellstück im Hirschbachtal bis zur höchsten Höhe erklettert hat, dann ist man fast außer Atem geraten und härt die Anstrengungen eines Reiten, vielstufigen Aufstiegs in allen Weinstufen, 76,65 Meter Höhe klettert hier oben eine Marke. Der breite weiße Strich aber, der die Höhe des Olympiastadions in Berlin markiert, befindet sich weit unten in der Tiefe: auf 25,50 Meter

Ein freies Volk bringt seine Ernte ein

Erfolgreicher Einsatz der Partei schon im Vorjahre / Im Höhepunkt der Erzeugungsschlacht

Der Erfolg des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, zum freiwilligen Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen bei der Einbringung der Ernte hat noch einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben, wie wichtig die Landarbeit für eine gesunde Entwicklung des deutschen Volkstums ist.

In diesen Wochen, da die Erntewagen hochbeladen von den Feldern und Aekern in die Scheuern rollen, macht sich der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besonders drückend bemerkbar. Die Arbeitszeit der in der Landwirtschaft tätigen Volksgenossen hat sich seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht von dem Achtstunden-Standard schon längst entfernt. Zwölf- und vierzehnstündige Arbeitszeiten sind auf dem Lande keine Seltenheit, vielmehr schon alltäglich geworden. Aber auch diese äußerste Anspannung der Arbeitskraft vermag die Lücke nicht auszufüllen, die durch den Mangel an sachlich geschulten Arbeitskräften entstanden ist. Rund 300 000 Arbeitskräfte könnte die Landwirtschaft ohne weiteres aufnehmen. Der in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre schon wesentlich verstärkte Einsatz ausländischer Wanderarbeitsträfte beweißt zur Genüge die vorhandene zwingende Notlage.

Eine unabänderliche Forderung

Auf der anderen Seite steht die unabänderliche Forderung der reiflosen Einbringung der Ernte. Deutschland kann es sich nicht leisten, wertvolle Nahrungsgüter auf den Feldern verderben zu lassen, nur deshalb, weil es an Häusern fehlt, die zuzupacken verstehen. Die Sicherung der Ernährung ist für den gesunden Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens von so entscheidender Bedeutung, daß auch die letzten Hilfsmittel herangezogen und die letzten Reserven mobilisiert werden müssen, um der Landbevölkerung zur Seite zu stehen. Mit dem Aufruf des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, ist den Gliederungen der Partei eine verantwortungsvolle und verantwortungsschwere Aufgabe zugewiesen worden. Wo der Einsatz von Mannschaften des Heeres und der Luftwaffe, der Marine und insbesondere des Arbeitsdienstes nicht genügt, da werden die einzelnen Gliederungen der Bewegung zu freiwilligem Einsatz aufrufen und mitteilen, die Ernte zu bergen. Im Vorjahre schon hat der Arbeitsdienst 200 000 Arbeitskräfte eingesetzt. Auch in diesem Jahre werden zweifellos die Gruppen des Arbeitsdienstes eine besonders wertvolle Hilfe für die Bauern und Landwirte sein, da die Arbeitskräfte zum Teil für gewisse landwirtschaftliche Arbeiten auf Grund ihres sonstigen Arbeitsdienstes vorgeschult sind. Auch die H-Verfügungstruppe wird ihre Mannschaften einbringen.

Der Einsatz der Gliederungen der Partei hat schon im vergangenen Jahre in allen Teilen des Reiches zu großen Erfolgen geführt. Es ist ganz zweifellos, daß die politischen Leiter, die SA- und H-Männer, die Männer vom NSKK, vom NSKK, von den anderen Gliederungen, dazu die SA und die Mädel vom NSKK wieder ihren Stolz dareinsetzen, bei der Bergung der Ernte ihre Pflicht getan zu haben. Es soll hier auch auf die vorbildliche Arbeit des Landdienstes der SA hingewiesen werden, der 15 000 Jungen und Mädel, die für die leichteren landwirtschaftlichen Arbeiten vorgeschult sind, zur Verfügung stellt. Darüber hinaus haben sich 10 000 Studenten und Studentinnen bereit erklärt, ihre Sommerferien zu benutzen, um der Landwirtschaft in diesen schweren Wochen zu helfen.

Landarbeit ist Facharbeit

Jeder klar denkende Volksgenosse gibt sich natürlich keinem Zweifel darüber hin, daß der freiwillige Ernteeinsatz der Landwirtschaft nicht hundertprozentige Arbeitskräfte zur Ver-

fügung stellen kann. Jedoch, es sind gerade in den Gliederungen der Partei schon Jahrtausende schwerer Arbeitsschichten, die durch die Schürfe des Arbeitsdienstes und des Landdienstes der SA gegangen sind und dort solche Arbeiten zu handhaben lernten, die gerade bei der Einbringung der Ernte wertvoll sind. Anders als auf dem Wege des freiwilligen Ernteeinsatzes sind die Hunderttausende von Helfern, die der Landwirtschaft während der Erntezeit hilfreich zur Seite stehen müssen, nicht zu erlangen. Landarbeit ist Facharbeit, und es kann nicht ein Volksgenosse innerhalb weniger Stunden das Wissen von der Landarbeit und das landwirtschaftliche Können erlernen.

Da verlagten selbst die Hebekräne...

Das Holzmodellstück der Kongreßhalle überragt jetzt nicht mehr wie im vergangenen Jahre einsam den Spiegel des Duhendteiches. Eine verwirrende Vielfalt von gelben Holzgerüsten und schwarzgrünen Kränen singert in seiner Nachbarschaft in den Himmel. Dazwischen aber schimmert rötlich das Rund des Baues. Wo vor zwölf Monaten noch die Dampfstrahlen Bodenverdichtungsgerät in den lockeren Grund trieben, wuchs durch die ununterbrochene Arbeit eines Jahres Mauer um Mauer, türmte sich Steinblock auf Steinblock.

Die Bauhütte dieses riesenhaften Märzfeldes ist ebenso wie die Kongreßhalle von zahllosen Kränen umfümt, die ihre Arme schwarz in den Himmel stoßen. Aber dazwischen geben zwei Modell-Türme aus Holz schon einen Eindruck von der Größe dieses Feldes, das einst der Wehrmacht für ihre Vorführungen gehören wird. Fläche Steingebirge türmen sich längs des Wegs auf. Für den ganzen Bau scheinen diese unendlich langen Hügel zu reichen. Und doch genügen die aufgestapelten 2000 Kubikmeter kaum für zwei der insgesamt 26 breiten Stelntürme, die 1942 mit dem gesamten Feld vollendet sein sollen.

Die „Große Straße“

Neben Kongreßhalle, Märzfeld und deutschem Stadion wurde vieltausendstündige Arbeit der „Großen Straße“ gewidmet. Fast 100 Meter breit und annähernd 2 Kilometer lang stößt sie als Achse durch das Parteitagsgelände. Schon ist ein Teil von ihr mit verschiedenfarbigen Granitplatten belegt, von denen jede mit ihrer Größe von 1,2 mal 1,2 Meter bequem einer achtföpfigen Familie als Mittagstisch dienen könnte.

Umkränzt werden alle diese gewaltigen Bauten aus Stein, von denen auch die Ehrenhalle der Feppelwiese weiter ausgebaut wurde, von den besten, lichten Flächen der verschiedenen Lager. Die Zelte und Holzgebäude für SA und H stehen schon. Aber auch die übrigen Lager öffnen in wenigen Tagen den ersten Reichsparteitagsteilnehmern ihre Pforten. Eine ganze Stadt bilden sie für sich, diese Zelte und Holzgebäude. 540 000 Menschen können in ihr Unterkunft finden. Sogar ein eigenes Reich von Kanälen hat diese „Großstadt“ vor den Toren Nürnbergs erhalten. Jeder, der vom 5. September ab nach den gewaltigen Rundgebungen und Aufmärschen in ihr für einige Stunden Ruhe und Schlaf sucht, wird darum im Schatten der ragenden feinerne Denkmäler gut aufgehoben sein.

Wir werden nicht des Indus gefagt werden. Ueberauschungen die Tschedo-Bl über eine de Insgesamt starko-Blotwafel 60 Betriebe zu

Die Kriegswirtschaft der Tschedo-Bl ihrem Entstehen durch das Gesetz vom 13. weii führen, Verordnung a wurde dem W diana ein C angegliedert. gungstrates“ in bereitung der e men für die Be lich hinsichtlich sion sowie de über hinaus g anderem in di der Preispolitik Erzielung im ein. Dem Oe deren neben d neralsinpektur des Hauptstabs Mitglieder me publik berufen. kennt vor allen die Staatsvert gen. Hierbei siver solcher l läßig sein müß geprüft wird. ber der Veru sionsorgane d wichtigen Unte die Arbeitnehm verteidigung staatisch unzu bigt werden, la des Staatsverti

Welche Kräfte sonst noch berufen sein sollen, an der Einbringung der Erntefolge mitzuwirken, darüber hat der Präsident der Reichsanstalt entsprechende Anweisungen an die Arbeitsämter ergehen lassen. Wie immer in entscheidenden Stunden wird die Partei auch diesmal beweisen, daß sie Trägerin unserer völkischen Daseins ist. Es geht um eine Aufgabe entscheidender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Brot ist kostbarstes Volksgut. Während man sonst in der Welt nur die eine Sorge hat, mit welchen spekulativen Elementen man am Brot am meisten verdienen kann, wird das deutsche Volk in freiwilliger Bereitschaft sich einbringen, um auch die letzte Aehre heimzubringen.

Tschechoslowakei

Dak. Die Stellen haben mit besonderer kriegerischen Wirtschaftliche Male soll in d der Wehrmach der Bevölkerung ordentlicher G Hierfür hat en nen scheidlich sich allerding neuen Kosten rium hat sich Forderung Verantwortung, schaft abschließ Fälle soll Getra sen der Repub muß sich unwei Slowakei krieger oder abnlich bereitet hat; gendem aufjei

In der Tsch wirtschaftlicher die Waage. C bösierung leb verwandten Ernährungsbe Tschedo-Blowa zu sein, trotzde Neben Weizen bekanntlich die andau die ho Beschäftigung t, sind schon men zur Ordu heit der Getre von denen die und 13. Juli 1 sprachen werde treffen die Reg Weib, Mehlpro tein und sind 50 Millionen A lische Getreide monopol übertr gründung wu daß diese mona nur der Siche fages und der des dient. Ein schaft ist es, der Bevölkerung produkt über hinaus i räte von Weiz meim. Ganz al lich erst vor lu den, wo es der gelang, eine gr und Translo a der Tschedo-Bl treidemonopol nachweilich au im Aufrag d Dieser Tatsach lich, daß der r größeren Getre bern seit Jahre und infolge des Mobilmachung schreitet.

Wir werden nicht des Indus gefagt werden. Ueberauschungen die Tschedo-Bl über eine de Insgesamt starko-Blotwafel 60 Betriebe zu

Die Kriegswirtschaft der Tschedo-Bl ihrem Entstehen durch das Gesetz vom 13. weii führen, Verordnung a wurde dem W diana ein C angegliedert. gungstrates“ in bereitung der e men für die Be lich hinsichtlich sion sowie de über hinaus g anderem in di der Preispolitik Erzielung im ein. Dem Oe deren neben d neralsinpektur des Hauptstabs Mitglieder me publik berufen. kennt vor allen die Staatsvert gen. Hierbei siver solcher l läßig sein müß geprüft wird. ber der Veru sionsorgane d wichtigen Unte die Arbeitnehm verteidigung staatisch unzu bigt werden, la des Staatsverti

Dah sich die der Hauptstabs Volksgenossen Dies ist mit gerade in der Industrieprodu denweilich u außer acht gel wichtige Unte

Tschecho-Slowakische Kriegswirtschaft

Dak. Die zuständigen tschecho-slowakischen Stellen haben im Rahmen ihrer seit Monaten mit besonderer Intensität betriebenen militärisch-riegswirtschaftlichen Vorbereitungen diese auch auf das wirtschaftliche Gebiet ausgedehnt. Zum ersten Male soll in diesem Jahre für die Bedürfnisse der Wehrmacht und zugleich zur Versorgung der Bevölkerung „in ernstlichen Zeiten“ ein außerordentlich großer Vorrat angelegt werden. Hierfür hat man einen Betrag von 50 Millionen tschechischer Kronen ausgesetzt, wobei man sich allerdings noch nicht einig ist, wer diese neuen Kosten tragen soll. Das Finanzministerium hat sich angeblich geweigert, der militärischen Forderung nachzukommen und möchte die Verantwortung auf die Getreidemonopolsellschaft abwälzen. Wie dem auch sei, auf alle Fälle soll Getreide in den verschiedensten Teilen der Republik aufgespeichert werden. Man muß sich unwillkürlich fragen, ob die Tschecho-Slowakei kriegswirtschaftliche Maßnahmen dieser oder ähnlicher Art schon seit längerem vorbereitet hat; daß dem so ist, wollen wir in folgenden aufzeigen.

In der Tschecho-Slowakei halten sich landwirtschaftlicher und industrieller Sektor ungeachtet die Waage. Ein reichliches Drittel der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft und verwandten Berufen. Das die Sicherung des Ernährungsbedarfs betrifft, so ist es der Tschecho-Slowakei nicht möglich, Selbstversorger zu sein, trotzdem sie seit Jahren darum ringt. Neben Weizen, Roggen und Kartoffeln stellt bekanntlich die Getreidewirtschaft und der Hopfenanbau die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Beschäftigungen dar. Kriegswirtschaftlich betrachtet, sind schon recht früh verschiedene Maßnahmen zur Ordnung der Ernährungs-, insbesondere der Getreidewirtschaft getroffen worden, von denen die Verordnungen vom 13. Juli 1934 und 13. Juli 1935 als die bedeutendsten angesehen werden können. Die Verordnungen betreffen die Regelung des Handels mit Getreide, Mehl, Mehlprodukten und gewissen Futtermitteln und sind durch die mit einem Kapital von 50 Millionen Kronen gegründete tschecho-slowakische Getreidegesellschaft einem Großhandelsmonopol übertragen worden. Als offizielle Begründung wird selbstverständlich angegeben, daß diese monopolistische Regelung des Handels nur der Sicherung und Regulierung des Absatzes und der Preise des einheimischen Getreides diene. Eine der Hauptpflichten der Gesellschaft ist es, für eine genügende Versorgung der Bevölkerung mit Getreide- und Ernährungsprodukten überhaupt zu sorgen und darüber hinaus im Auftrag der Regierung Vorräte von Weizen, Roggen und Hafer anzulagern. Ganz ähnliche Maßnahmen sind bekanntlich erst vor kurzem in England getroffen worden, wo es der Regierung in aller Heimlichkeit gelang, eine größere Menge von Weizen, Zucker und Transi aufzukaufen und aufzuspeichern. In der Tschecho-Slowakei erfolgt der Staat der Getreidemonopolsellschaft sämtliche Verluste, die nachweislich aus Geschäften entstanden sind, die im Auftrag der Regierung getätigt wurden. Dieser Tatsachebestand macht es wahrscheinlich, daß der neue Plan der Errichtung einer größeren Getreidereserve eben nicht neu ist, sondern seit Jahren zur Genüge vorbereitet wurde und infolgedessen die ernährungswirtschaftliche Mobilisierung von Jahr zu Jahr weiter fortschreitet.

Wir werden vielleicht Mehlisches auch bezüglich des industriellen Sektors erleben, womit gesagt werden soll, daß wir auch hier neue Überwachungen zu erwarten haben. Gerade die Tschecho-Slowakei verfügt anerkanntermaßen über eine hervorragende Rüstungsindustrie. Insofern fanden schon im Vorjahr der Tschecho-Slowakei für Rüstungszwecke mindestens 60 Betriebe zur Verfügung.

Die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die die Tschecho-Slowakei im geheimen schon seit ihrem Entstehen vornahm, erübrigen ihre Ordnung durch das bekannte Staatsverteidigungsgesetz vom 13. Mai 1936. Es würde hier zu weit führen, sämtliche Bestimmungen dieser Verordnung aufzuführen. Durch dieses Gesetz wurde dem Ministerium für nationale Verteidigung ein „Oberster Staatsverteidigungsrat“ angegliedert. Aufgabe dieses „Staatsverteidigungsrates“ ist die Beschlußfassung über die Vorbereitung der erforderlichen Wirtschaftsmaßnahmen für die Wehrwirtschaft des Staates, namentlich hinsichtlich der Sicherstellung der Produktion sowie der notwendigen Rohstoffe. Darüber hinaus greift sein Wirkungsbereich unter anderem in die Finanzwirtschaft einschließlich der Preispolitik, ja sogar in das Gebiet der Errichtung im Interesse der Staatsverteidigung ein. Dem Obersten Staatsverteidigungsrat gehören neben dem Ministerpräsidenten der Generalsekretär der Wehrmacht sowie der Chef des Hauptstabes der Wehrmacht an. Weitere Mitglieder werden vom Präsidenten der Republik berufen. Das Staatsverteidigungsgesetz kennt vor allem die Begriffsbezeichnung von für die Staatsverteidigung wichtigen Unternehmungen. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Befugnisse solcher Unternehmungen staatlich zuverfügung sein müssen, was von den Behörden nachgeprüft wird. Das gleiche gilt für die Mitglieder der Verwaltungs-, Aufsichts- und Revisionsorgane der für die Staatsverteidigung wichtigen Unternehmungen und ferner auch für die Arbeitnehmererschaft. „In den für die Staatsverteidigung wichtigen Unternehmen dürfen staatlich unzuverlässige Personen nicht beschäftigt werden, lautet § 21 des dritten Hauptstückes des Staatsverteidigungsgesetzes.“

Daß sich die angebliche Unzuverlässigkeit in der Hauptsache auf die nicht-tschechischen Volksgenossen bezieht, liegt auf der Hand. Dies ist mit ein Hauptgrund dafür, weshalb gerade in den sudetendeutschen Gebieten die Industrieproduktion darniederliegt, weil die deutschen Unternehmungen als nicht staatlich notwendige und zuverlässige Betriebe einfach außer acht gelassen werden. Bestimmte staatswichtige Unternehmungen werden registriert,

Eine Untersuchung über die hochwertigen Stoffe in der Asche der Steinkohle

Zu den wichtigsten Aufgaben der chemischen Technik gehört die Umwandlung geringwertiger und reichlich vorhandener Naturstoffe in hochwertige Erzeugnisse und in zunehmendem Maße auch die Verwertung von bisher wertlosen Abfallstoffen. Die hierbei erzielten Erfolge sind verblüffend — es sei hier nur als jüngstes Beispiel die überragend vielseitige Nutzung von jährlich 1,5 Mill. Tonnen Sulfatablauge der Zellstoffgewinnung genannt —, und was gestern noch selbst von Fachleuten als unmöglich bezeichnet wurde, ist heute bereits Wirklichkeit geworden. Ein Gebiet, dem man erst jetzt größere Aufmerksamkeit zu schenken beginnt, ist die Asche, insbesondere die Steinkohlenasche. Man weiß nicht ein, daß es sich hierbei um etwas Geringfügiges handele. Das Gegenteil ist richtig, wie folgende Berechnung zeigt:

Unsere Steinkohlenförderung überschreitet jährlich 30 Mill. Tonnen, und bei einem Aschegehalt, der keinesfalls unter 3 v. H. liegt, bedeutet das einen jährlichen Anfall von 10 Mill. Tonnen Steinkohlenasche. Natürlich kann niemals diese Menge restlos der Wiederverwertung zugeführt werden, denn viele hunderttausend Kleinabnehmer sind am Steinkohlenverbrauch beteiligt. Berücksichtigt man jedoch nur die leicht erfassbare Menge, die in der Großindustrie, in Großkraftwerken usw. anfällt, so bringt das immerhin jährlich 2,5 Mill. Tonnen Steinkohlenasche!

Welche Möglichkeiten der Weiterverwertung ergeben sich für diese Mengen und die schon riesigen Aschehaufen vieler Industriebezirke. Nach Angaben des Vorgesetzten Dr. A. Krümmel hat die deutsche Wissenschaft folgenden Durchschnittsgehalt an hochwertigen Stoffen je Tonne Steinkohlenasche ermittelt:

1. an Stickstoffverbindungen (Kobalt, Nickel, Molybdän, Chrom, Vanadin) 27 Kilo je Tonne in einem Gesamtwert von 35 RM,
2. an Buntemetallen (Zinn, Zink, Blei, Arsen) 19 Kilo je Tonne in einem Gesamtwert von 4 RM,
3. an Edelmetallen (Gold, Platin, Palladium, Silber) 6 Gramm je Tonne in einem Gesamtwert von 3 RM,
4. an seltenen Metallen (Beryllium, Gallium, Lanthaniden) 7 Kilo je Tonne in einem Gesamtwert, der nur mit 60 RM angegeben werden kann.

„Forderungen an die Aktionäre...“

WPD Zeit Wochen kommen fast täglich die Abschlüsse von Versicherungsaktiengesellschaften zur Veröffentlichung. Nun ebbt die Flut allmählich ab, und es ist an der Zeit, auf einige charakteristische Merkmale der Geschäftsabschlüsse einzugehen. Nach wie vor verdient das unkritische Konto „Forderungen an die Aktionäre“ besondere Aufmerksamkeit. Bei den dem Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung unterstehenden Gesellschaften wies dieser Posten Ende 1936 noch 270,45 Mill. RM auf, nachdem im Jahr zuvor noch 289,71 Mill. RM betragsmäßige Forderungen bestanden hatten.

Das Aktienkapital der Versicherungsunternehmen unterscheidet sich von dem der Industrieunternehmen ja dadurch, daß es bei diesen Betriebskapital darstellt, bei der Versicherungswirtschaft aber zur Hauptsache nur Garantiekapital als Sicherheit für die Versicherten bei etwa eintretenden Verlusten. Da diese Verluste für den allgemeinen nicht doch veranschlagt wurde, begnügt man sich früher in vielen Fällen mit einer Einzahlung von 25 v. H. des Aktienkapitals, die Restforderung an die Aktionäre mußte aber bilanziert werden. In der Krise zeigte sich nun, daß diese Forderungen im Bedarfsfall nicht immer ohne weiteres eingezogen werden konnten. Viele Aktionäre waren zahlungsunfähig. Daran erklärt es sich, daß der Vorkauf der Aktienkapitalien heute mehr Aufmerksamkeit zugewand wird, obgleich das Bedürfnis jetzt wegen des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges und in Auswirkung der ausgesprochenen Versicherungsaufsicht des Staats nicht als vordringlich bezeichnet werden kann. Im neuen Aktiengesetz kommt aber der Wille des Gesetzgebers deutlich zum Ausdruck, daß bei Aktiengesellschaften das Grundkapital grundsätzlich voll einbezahlt werden soll. Auch das Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung hat von jeder größeren Wert auf Vorkauf der Aktienkapitalien der Versicherungsunternehmen oder auf möglichst schnelle Auffüllung geachtet.

Die Auffüllung geschieht allgemein aber nicht in der Weise, daß vom Aktionär, dessen Leistungskraft während des Wirtschaftsaufschwunges doch auch gestiegen ist, die Einzahlung des Restbetrages verlangt würde. Das wäre der gegebene Weg, und er ist technisch um so leichter durchzuführen, als es sich bei nicht voll eingezahlten Aktien stets um Namensaktien handelt, deren Besitzer wird ohne weiteres festzustellen sind. Vielmehr wird ein Teil des Gewinns abgezweigt und dem Konto „Forderungen an die

nommen werden soll, obgleich der Handelswert um ein Mehrfaches höher als der Goldwert liegt.

Es ergibt sich also die erstaunliche Tatsache, daß eine Tonne der „wertlosen“ Steinkohlenasche Metalle im Werte von mindestens 120 RM enthält. Selbst wenn man ganz vorsichtig rechnet und nur mit einer Metallausbeute von 50 v. H. kalkuliert, so sind das 60 RM oder bei der oben als erfassbar genannten Menge von 2,5 Millionen Tonnen jährlich Werte in Höhe von 150 Millionen RM! Da es sich fast ausschließlich um Erzeugnisse handelt, die wir vom Auslande einführen müssen, wäre eine Erschließung volkswirtschaftlich selbst dann vertretbar, wenn — was kaum anzunehmen ist — die Rückgewinnungskosten den Erzeugerwert erreichen. Gewiß soll nicht verkannt werden, daß neuartige chemische Aufschluß- und Trennungsvorgänge entwickelt werden müssen. Diese Aufgabe ist aber keineswegs unlösbar, denn sogar der Bergbau selbst bezeichnet bei Buntmetallen einen Gehalt im Rohgute von 3 Prozent als hoch; beispielsweise beträgt der Kupfergehalt in den afrikanischen Katangaerzorten nur 1 v. H., und Goldminen rentieren sich schon, wenn der Goldgehalt 0,5 Gramm je Tonne Rohmaterial beträgt. (Unsere Steinkohlenasche enthält ein Gramm Gold je Tonne.)

Gelingt es über kurz oder lang, auch nur eine 50-prozentige Ausbeute aus der im Großbetrieb anfallenden Steinkohlenasche zu erreichen, so ergibt das jährlich folgende Mengen: 1000 Tonnen Kobalt, 1000 Tonnen Nickel, 600 Tonnen Molybdän, 600 Tonnen Chrom und Vanadium, 1200 Tonnen Zinn, 400 Tonnen Zink, 10000 Tonnen Arsen, 1200 Tonnen Blei, 6000 Kilo Silber, 600 Kilo Gold, 20 Kilo Platin und 250 Kilo Palladium. Um eine Vorstellung von der Größenordnung der hier gewinnbaren Mengen zu geben, sei daran erinnert, daß es sich hier um eine Goldmenge handelt, die dreimal so groß ist wie unsere bisherige Erzeugung, und Platin und Palladium aus eigenen Rohstoffen bisher überhaupt nicht hergestellt werden konnten. Unsere Zinnindustrie betrug bisher 10000 bis 12000 Tonnen, und die Weltproduktion überschreitet sogar 1700 Tonnen nur um ein Geringes. Nebenbei sei noch bemerkt, daß es durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, außerdem rund 300000 Tonnen hochwertiges Eisenerz aus der Asche zu gewinnen.

Aktionäre“ aufgeschlüsselt. Diese Abweisung hat seit 1936 stark zugenommen und dürfte sich jetzt voraussichtlich noch verhärtet haben. Die Dividende verhält sich aber auch für das Geschäftsjahr 1937 bei überhöhter Betrachtung bei einem Durchschnittssatz von 8 v. H. Der Versicherungsaufsichtsrat erhält also in vielen Fällen nicht nur eine über dem Durchschnitt stehende Dividende (die Durchschnittsdividende aller an der Berliner Börse gehandelten Aktien betrug Ende 1937 = 5,7 v. H. und liegt nach dem Stande vom Mai 1938 auf 6,25 v. H.). Er bekommt auch noch den Wertgewinn aus der Auffüllung des Aktienkapitals, der sich in entspre-

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Roggen: 70/72 Rilo *) Restpreis, gel. tr. Durchschnittsweizenmehl, 1. Std. Weizenmehl 15, per August 1938, RM. 18,10, 18.18.50, 19.18.70, 20.18.90; Ausg. plus 40 Pf. Qualitätszuschlag: für 1 Rilo über Turmhöhe, RM. 0,07, für 2 Rilo 0,15, für 3 Rilo 0,22 per 100 Rilo. — Weizen: 75/77 Rilo *) Restpreis, gel. tr. Turmhöhe Weizenmehl, 1. Std. Weizenmehl 16, per August 1938, RM. 19,90, 19.17.20.00, 19.20.30, 20.20.50, 21.20.70; Ausg. pl. 40 Pf. Qualitätszuschlag: für 1 Rilo über Turmhöhe, 0,15, für 2 Rilo 0,30, für 3 Rilo 0,40 per 100 Rilo. Weizenmehl je Rilo 20 Pf. Futter-Gesetz: 50/60 Rilo *) Restpreis, gel. tr. Durchschnitts-Weizenmehl, 1. Std. Weizenmehl 6,7, per 10. Juni bis 31. August 1938, RM. 16,20, 6.8.16.50, 6.9.16.70, 6.11.17.00; Ausg. pl. 40 Pf. Qualitätszuschlag: Zusatz, Preiszuschlag über 68 Rilo Durchschnittspreis bis zu 200 RM. je 100 Rilo über Erzeugerleistung. — Traugewinn: Preis Erzeugerleistung je nach Weizenmehl RM. 20-22 je 100 Rilo **) Haupt, incl. ab Station 32,00, Weizen mit Zusatz, Futter-Gesetz: 16/19 Rilo *) Restpreis, gel. tr. Durchschnitts-Weizenmehl, 1. Std. Weizenmehl 6,11, per 1. bis 9. August 1938, RM. 16,10, 16.14.16.60, 17.16.90; Ausg. pl. 40 Pf. Qualitätszuschlag: Zusatz, Preiszuschlag bis zu 200 RM. per 100 Rilo. — Weizenmehlprodukte: Weizenmehl, Weizenmehl, 16, 10, 70, 17.10.75, 19.10.90, 20.11.00, 21.11.10, Weizenmehl je 50 Pf. — Roggenmehl: Weizenmehl, 15.10.15, 18.10.45, 19.10.50, 20.10.60, Roggenmehl je 1,00 RM.; Ausg. pl. 30 Pf. dazu 5 Pf. Vermittlergebühr. — Weizenmehltermine: Weizenmehl, 6.7, per August 1938, RM. 18,20, 6.8.18.50, 6.9.18.70, 6.11.19.00, Weizenmehltermine 13,50, Weizenmehl, ab Herbst, Durchschnittspreis 14,00, Weizenmehl 13,40 RM.; Ausg. pl. 30 Pf. *) Zu- und Abschläge auf Grund der reichsrechtlichen Regelung, **) Reine und Ausschüttung RM. 0,70 bis 1,50 per 100 Rilo höher. — Donaugetreide: Futter-

eine „Nation“ zu sein, der nichttschechischen Bevölkerungsteile ihres Landes nicht sicher fühlt. Solche Staaten sind immer gezwungen, „charakteristische Maßnahmen durchzuführen. Wie sich diese auswirken, haben die Sudetendeutschen zur Genüge am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Infolge technischer Schwierigkeiten mußte dieser Artikel entgegen der Ankündigung im Kopie der Zeitung im letzten Ausblick vor Fertigstellung der gestrigen Ausgabe zurückgestellt werden.

chender Auslieferung ausprägt. Will der Aktionär auch diesen Gewinn mitnehmen, braucht er nur das Papier zu verkaufen.

Wir haben von einigen Gesellschaften, ohne besondere Auswahl nach dem Gesichtspunkt möglichst hoher Aktionärgewinne, die Dividende und die Ueberweisung auf Konto „Forderung an die Aktionäre“ zusammengerechnet. Dabei ergibt sich, daß die Versicherungsaufsicht „Gewinne“ von rund 10, 15, ja 18 v. H. erzielen. In einem Falle ergab sich ein Gesamtvermögen von 32 v. H. Dabei handelte es sich allerdings um eine Rückversicherungsgesellschaft, bei denen die Verhältnisse freilich etwas anders liegen, weil Versicherungsgesellschaften vielfach deren Aktionäre und Versicherte zugleich sind.

Das Bestreben, das Aktienkapital aufzufüllen, ist durchaus zu begrüßen. Dies kommt der Gesellschaft und auch ihren Versicherten zugute. Den unmittelbaren Gewinn aber hat nach der bisher üblichen Form der Aktionäre. Es scheint darum angebracht, den Gesellschaften nahezu legen, daß sie, wenn schon aus dem Gewinn ein Teilbetrag für die Kapitalauffüllung verwendet wird, in Zukunft die Dividendenauschüttung ruhig unter den Durchschnittssatz senken. Der gerechtere Weg aber bleibt die allmähliche Kapitalauffüllung aus direkter Leistung der Aktionäre. Einige Gesellschaften haben erfreulicherweise aus dieser Erkenntnis auch schon die praktischen Folgerungen gezogen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß ein größerer Teil des Gewinns als bisher für die Kapitalauffüllung des Unternehmens und für die Versicherungsgemeinschaft (Prämienrückzahlung usw.) verwendet werden kann.

Rhein-Mainische Abendbörse

Zurückhaltend
An der Abendbörse herrscht weitestgehende Zurückhaltung. Es lag wieder keines Angebot vor. Manget's Kaufaufträge der fehlender Aufnahmefähigkeit kamen aber die meist limitierten Verkaufsaufträge nicht zur Ausführung. Im allgemeinen warten die Kurse gegenüber dem Berliner Schluss wenig verändert. Bereinigte Rückgänge erreichten kaum mehr als 1/2-1/3 Prozent. 38-Börden 146%, Mannesmann 103%, Brief, Demag 135%. Am Rentenmarkt herrscht ebenfalls fester Geschäftssinne bei noch notierten Kursen. Reichsbahn-BW 122%, 38-Bördenbonds 119% und im Freibörsemarkt Kommunalschuldung 94.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam
Rotterdam, 8. Aug. Weizen (in Hl. v. 100 Rilo): der Best. 4,92%; Rogg. 4,97%; Jan. 5,00; März 5,02%. Mais (in Hl. v. 100 v. 2000 Rilo): der Best. 9,9%; Rogg. 9,9%; Jan. 9,9%; März 9,9%.

Volkversicherung in Japan

Nachdem schon vor 16 Jahren in Japan ein Gesetz verabschiedet wurde, das für gewerbliche Arbeitnehmer und Bergleute die Krankenversicherungspflicht einführte, ist nunmehr dort ein sog. Volkerversicherungsgesetz in Kraft getreten. Durch dieses Gesetz werden in ganz Japan Versicherungsgesellschaften geschaffen, bei denen sich alle Personen, die im Bereich der einzelnen Gesellschaften wohnen, versichern können. Wenn aber in einem Orte zwei Drittel der Bevölkerungsberechtigten der zuständigen Gesellschaft beitreten, so kann die Vorkasse für die übrigen Bewohner der Eintrittspflicht vorbeschrieben. In Zukunft wird es also dort möglich geben können, in denen jeder Japaner und jede Japanerin gegen Unfall und Krankheit versichert ist.

Felix Rabe erbt dreizehn Biedermeierstühle

E. W. Emo dreht einen neuen Film mit Heinz Rühmann und Hans Moser

In Siebering, jenem malerisch gelegenen Flecken vor den Toren Wiens, wo der Weinbau zu Hause ist und wo man einen besonders gut geratenen Heurigen kosten darf, ein wenig versteckt im Häusermeer, das Atelier der Tobis-Soscha. Kein Aufnahmegebäude, das durch seine Ausdehnung und durch die Größe seine Atelierräumlichkeiten ohne weiteres ins Auge springt, sondern eine Anlage, die mit einer Halle, umgeben von Werkstätten und einem sich anschließenden Bauplatz, eher den Eindruck eines Studios macht. Und doch sind auf diesem verhältnismäßig kleinen Raum bereits viele gute Filme entstanden und als wir in der Frühe eines lachenden Sommertages das Atelier betreten, ist die Arbeit wieder im Gange, ja es herrscht Hochbetrieb.

Julius von Borsdorf hatte vier Räume einer eleganten Wohnung gestellt: Durch einen komfortablen Eingang gelangen wir in ein Musikzimmer, an das ein Speisezimmer freundlich hell und einladend folgt, daneben bewundern wir wieder ein ebenso hübsches Schlafzimmer, um schließlich in einem modernen, geschickten Badzimmer halt zu machen. Und in diesem Badzimmer stand der „Nitrophosphatgen“, hatte der Aufnahmestab Platz genommen, während von den Bausängern über den Raum herab wohl ein gutes Duzend Lampen mörderische Hitze verbreiten. Wer zu weiteren Betrachtungen über die Sonnenglut drängen und die Siedehitze eines ansonsten als kühl bekannten Badzimmers blieb wenig Zeit, denn das Turtelchen erlöste, der „Klappenmann“ trat in Funktion: Achtung! Aufnahme, bitte Kugel! Und dann ging's los: Die Tür ward aufgerissen, ein junger Mann, angetan mit Regenmantel (geradezu eine Herausforderung bei diesem Sonnenwetter) und braunem Hut, schob herein und verschwand mit allen Zeichen der Angst hinter dem schwebenden Vorhang der Brause. Dann öffnete sich wieder die Tür des Badzimmers, diesmal, um einen distinguiert aussehenden Herrn einzulassen, der ruhig, ja fast heiter auf das Waschbecken zugeht, um sich die Hände zu waschen. Ebenso sorglos trockenet er sich die Hände wieder ab, doch dann schaut er gebannt zu dem Vorhang vor der Brause. Einen Augenblick steht er wie versteinert, dann reißt er kurz entschlossen mit einem Ruck die schwebende Vorwand zur Seite: „Was suchen Sie hier. Wie kommen Sie hier hin?“ So überstürzt die Fragen. Der bleiche junge Mann in der Brausenische lüftet den Hut und mein zuvorkommend: „Entschuldigen Sie gütlich, aber ich wollte nämlich nur...“ Aber der andere läßt ihn nicht ausreden: „Halten Sie den Mund, das ist ja die Höhe, so eine Unverschämtheit!“ sprach und verschwand, die Tür hinter sich ins Schloß werfend. „Gut“, meinte der Spielleiter E. W. Emo und läßt abblenden. Dann wird wiederholt und immer wieder probiert, bis die Szene vor den kritischen Augen des Regisseurs und des Kameramanns Carl Bösch und vor den noch kritischeren Ohren des Tonmeisters besteht.

Und interessiert dieser etwas auftragende Vorgang aber und da wir glauben, daß der in das Bad flüchtende junge Mann am besten Auskunft geben kann, befragen wir ihn schnell in der Kürze einer Ausnahmepause. „Ja“, sagt

Heinz Rühmann, denn er ist der in die feuchte Nähe der Brause fliehende Eindringling, „das ist eine tolle Sache. Ich spiele nämlich in diesem neuen Terra-Film einen Friseur. Heiße Felix Rabe. Bin durchaus kein Licht in meinem Fach. Im Gegenteil, was mir in die Finger kommt, geht zu Bruch. Alles, Haarwasser, Hautcreme, Sommerpfropfenmittel usw. Als ich einen halbeingegeisterten Herrn zehn Minuten im „Schaum“ sitzen lasse, fliege ich. Und gründlich. Aber ich bin nicht traurig, denn die gute Tante Barbara ist ja gestorben und sie hat „was“ hinterlassen. Keine fünf Millionen Dollars, aber ganz gleich, was es auch ist, eine Erbschaft macht froh. Und so kommt es, daß ich bereits auf dem Wege zu der besagten Erbschaft glücklichen Herzens die Hälfte einem Fräulein Lilly, das sich sonst nur für Autos, Rennen, Monte Carlo und ähnliche Scherze interessiert, verspreche. Aber — als ich dann Tante Barbaras Wohnung mit ehrfürchtiger Ergreifung betrete, steht mir das Herz still. Still vor der Einsamkeit, die mich umgibt. Alle Stuben sind ausgeräumt, gähnend leer. Nur dreizehn Stühle und das Bild der Tante, in

Del gemalt, grinsen mich an. Ich war erschlagen. Am nächsten Tag verkaufte ich sofort die dreizehn Stühle. Verkauf ist zwar leicht übertrieben — doch will ich Ihnen nicht zuviel verraten, wie weiterging, das mag Ihnen jener dort, der Trödler Alois Hofbauer erzählen.“ Wir schauen und um Hinter uns steht Hans Moser. „Aber nur in dem Film bin ich ein Trödler“, meint der beliebte Komiker mit herzlichem Lachen — „und kein dummes. Als nämlich der Rühmann, vielmehr der Felix Rabe, mit seinen dreizehn Stühlen zu mir kam, nahm ich sie vorsichtshalber nur in Kommission. Man kann nie wissen. Einen Vorschuß von zwanzig Mark nahm er mir ab und dann konnte es losgehen. Und es ging auch los. Sämtliche 13 Stühle waren im Handumdrehen weg. Wie warme Semmeln. Aber leider nicht an einen Käufer, sondern an mehrere. Das war das Unglück. Der gute Felix Rabe hatte nämlich ein paar Tage später hinter dem Bild der Tante einen Brief entdeckt und in diesem

Brief stand... Aber nein, das ist das Geheimnis und das darf ich nicht ansplauschen. Ich kann Ihnen nur noch sagen, daß aus Grund dieses Geheimnisses unsere Irrfahrt nach den Stühlen losging. Eine wahre Odyssee! Durch Wohnungen, Bevölkerungsdichten und Charaktere. Wir mußten sie doch wiederhaben, die Stühle. „Moser“ ruft Rühmann aus den Kulissen herüber, „daß du nichts verräst!“ „Nein, nein“ meint unser Trödler Alois Hofbauer ganz ernst, „ich sag nichts, ganz bestimmt nichts.“ Also mußten wir uns bescheiden. Aber das haben wir doch erfahren, daß es in diesem Film wieder sehr lustig hergeht und daß Hans Moser mit Heinz Rühmann zusammen schon für Laune und Humor sorgen werden...

Ehe wir uns verabschieden, werfen wir noch einen Blick in Hans Mosers Garderobe. Es ist die kleinste aber auch schönste in diesem Hause, mit einem wunderbaren Blick auf die Weinberge und herunter auf die herrliche Donaufloß, auf Wien. „Schauen Sie nur“, spricht Hans Moser verbonnen, „das ist meine Welt. Um mich die Natur, dort drunten bei Wien und hier die Arbeit...“ H. P.



Zeichn.: E. John

Handbuch des gesamten Jugendrechts

Ein wertvolles Nachschlagewerk

Im Auftrage des Reichsjugendführers ist jetzt im Verlag Herrn Luchterhand, Berlin das „Handbuch des gesamten Jugendrechts“ erschienen, das als amtliches Sammelwerk alle einschlägigen Rechtsvorschriften auf dem Gebiete nationalsozialistischer Jugendarbeit enthält. Der Begriff des Jugendrechts ist dabei sehr weit und erschöpfend gefaßt. Das Handbuch befaßt sich nicht nur mit dem engeren Arbeitsgebiet der Hitlerjugend, sondern darüber hinaus auch mit dem gesamten Schul-, Wehrdienst-, Reichsarbeitsdienstrecht wie auch dem Sozial-, Steuer-, Straf- und Eherecht.

Den verschiedenen Rechtsgruppen ist ein besonderer Teil „Grundlagen für die gerichtliche Stellung der Jugend in Partei und Staat“ vorangestellt. Dieser enthält die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen auf dem Arbeitsgebiet des Reichsjugendführers, sowie Vereinbarungen und Arbeitsabkommen, die zwischen der Hitlerjugend und anderen Dienststellen der Partei und des Staates getroffen worden sind. Ein nach Stichworten gegliedertes Sachregister ermöglicht ein schnelles Auffinden des gesuchten Textes.

„Pantheon“

Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst, Jahrgang 1933, Heft 8/August

Aus den Neuerwerbungen niederländischer Gemälde des 17. Jahrhunderts im Bonner Landesmuseum veröffentlicht das „August-Heft“ der im Verlag F. Bruckmann, München, erscheinenden Zeitschrift „Pantheon“ in einem selten schönen Farbdruck das Gemälde: „Am Malekater“ von Jacob Ochtervelt sowie weitere bedeutende Werke dieser Sammlung: Salomon van Rujsdael, Das Fährboot; Jacob van Loos, Gesellschaftsszene; Ferdinand Bol, Frauenbildnis; Anthonij Jansz van Cross, Nachbarschaft. Den erläuternden Text schrieb Max Goering.

Zwei ganzseitige Abbildungen zeigen den Diskuswerfer des Myron, ein Geschenk des Führers an die Glyptothek in München. Interessant S. Diepolders kurze Schilderung der Geschichte dieses Meisterwerkes antiker Plastik.

Die Illustrationen zu dem Artikel von Kurt Erdmann: „Islamische Siegesfahnen des 11. Jahrhunderts“ bringen u. a. „Bronzegefäße in Form eines lebenden Hirsches“ (Neapel, Museo Nazionale), „Siegesfahne, Hirsch“ (München, Völkerkundemuseum) sowie ein „Aquamanil in Entenform“ (Bergun, Museum).

„Bauernkirchweih“, ein Hauptwerk aus Adriaen Brouwers Frühzeit, wird von Paul Wescher eingehend gewürdigt. Die Reproduktionen zeigen das Gemälde im ganzen und in Ausschnitten.

Aus der Londoner Auktion der Kunstsammlungen Mortimer L. Schiff, über die Borenius berichtet, veröffentlicht das „Pantheon“ eine Reihe besonders wertvoller Stücke: den Cupido von C. Voucharbon, einen Mille-Heurs-Wandteppich (franz., etwa 1480), eine Louis-XVI-Kommode u. a.

Ich bin sehr für geliebte Bücher. Hat man selbst das Buch, glaubt man: ein andermal! Theod. Gottl. von Hippel

Das Mädchen von Haarlem

Ein Roman von Kurt Krispien



Copyright by Frank'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

16. Fortsetzung

Und nun entspann sich ein Wettstreit der Odysseid: „Aber bitte, bedenken Sie es nur...“ — „Auf keinen Fall, mein Herr. Ich warte gern...“ — „Wirklich gar nicht notwendig...“ So ergingen sie sich in lebenswichtigen Beteuerungen, und das Ende war, daß beide lebhaft plaudernd an Reimers Tisch saßen, während die achtschweibe gelagerte Zeitung von einem Kellner fortgebracht und einem andern Gast übergeben wurde.

Vieler andere Gast sah so, daß Reimers ihn nicht sehen konnte. Er hatte ein Frühstück vor sich stehen, verführte es aber kaum, sondern begann sofort, mit raschen und nervösen Fingern die Zeitung zu durchblättern, bis er eine bestimmte Notiz erblühte. Die las er mit gerunzelten Brauen, erblühte ein wenig und ließ die Reste seines Frühstücks endlos liegen. Statt dessen rückte er seinen Stuhl so, daß er hier und da Zähne aus dem Gespräch hören konnte, das Reimers führte. Was er da hörte, kam ihm eigenartig vor. „Wenn Sie früh am Morgen über die Felder gehen“, sagte der mit den grauen Schläfen gerade und schwanig dabei gefühlvoll seine Brüllgitarre, „ganz früh am Morgen, und die Lerchen fliegen unter einem Himmel von so seidigem Blau...“

Ja, Herr Kornelsen — so hatte er sich Reimers vorgestellt — war ein großer Naturwärmer, aber auch ein großer Kenner der Natur. Reimers bewunderte alsdenn kein Wis-

sen um so schmerzliche Dinge wie den Lebenslauf eines Rotkehlchens oder die Wetterempfindlichkeit der Weiden, die ein Gewitter schon viele Stunden vorher spüren, bevor wir das erste Wolken am Himmel sehen können. Als Maler liebte Reimers die Natur, und Freunde der Natur waren auch seine Freunde. Und als Kornelsen schließlich ausstand mit dem Bemerkten, er hoffe, Reimers bald einmal wiederzusehen, da stimmte er gerne zu. Allerdings sollte er keine feste Verabredung eingehen, da ihm ein dringliches Geschäft hier im Dorf zurückbliebe.

Bei diesen Worten wurde ihm klar, daß er kein „Geschäft“ mit größerem Nachdruck betreiben müsse, und er erhob sich eilig, um an das Telefon zu stürzen. So rasch geschah das, daß der Zuschauer am Redentisch nicht mehr schnell genug keinen Kopf hinter der Zeitung verbergen konnte. Einen Augenblick lang stockte Reimers, als er ihn sah, dann schritt er mit fäulem Gruß an Dr. Sommerstorf vorüber. Aber bevor er die Telefonschleife erreichte, gab es noch einen anderen Aufschuß.

Aus irgend einem Winkel der Halle schlangelte sich Eisenstein hervor. „Guten Morgen, Paul! Gut, daß wir uns treffen!“

Reimers blieb verwundert stehen. „Manu, ich denke, du bist verreist...“ Eisenstein sah milde und sorgenvoll aus. „Ich war schon auf dem Bahndorf und bin dann noch im letzten Augenblick zurückgehalten

worden. Ich bin jetzt hier in einer anderen Sache tätig.“

„Was —?“ fragte Reimers, „hier im Hotel?“

„Hier im Hotel! — Ich sah dich übrigens eben mit einem Herrn da draußen auf der Terrasse, Paul. Es ist meine Pflicht, dich vor diesem Menschen zu warnen. Am besten wäre es für dich, seine Gesellschaft ganz zu meiden.“

Reimers lächelte. „Danke für den Rat, Otto. Es war nur eine zufällige Begegnung. Ich wählte nicht, was mich Dr. Sommerstoffs Gesellschaft luden lassen sollte.“

„Ich meinte ja auch gar nicht Dr. Sommerstorf, sondern diesen Herrn Kornelsen“, sagte Eisenstein ernst.

VII.

Reimers wußte nicht, ob er sich freuen oder ärgern sollte, weil Eisenstein sich offensichtlich auf einer anderen und vermutlich falschen Fährte befand. Einerseits war zu begrüßen, daß Martine zunächst unbekannt bleiben würde, doch schien der Dr. Sommerstorf gleichfalls Rudolpher davon zu sein, und das behagte Reimers weniger. Seine Abneigung gegen diesen Menschen war eigentlich erkanntlich und beruhte mehr auf dem Instinkt, als auf wirklichen Ursachen. Aber Reimers, wie Künstler oft, ließ sich nicht so sehr von seinem Verstande, wie von seinen Gefühlen leiten, und seine Gefühle warteten alle gegen Sommerstorf.

Als er sich mit Martine von Ringl verabschiedete, sah er sie vor sich, wie er sie zuletzt erleben hatte: Leid und Verzweiflung im Gesicht die großen, grauen Augen leuchteten von Tränen. Und wieder packte ihn diese Verleumdung, wieder wuchs ganz übermächtig das Verlangen in ihm auf, ihr dunkles Geheimnis zu entwirren, neben dessen Lösung schon ein Toier lag. So stand er, ein labrender Ritter, der ausgezogen war, um die Guten zu beschützen und die Bö-

sen zu bestrafen. Ein moderner Ritter, allerdings, in grauem Anzug, und mit tabellofen Bügelfalten, statt der Lanze einen Telefonhörer schwingend, aber doch ein Ritter!

„Dallo —?“ meckerte sich eine Mädchenstimme. Das war Fräulein Hollersbach.

„Ich glaubte, Sie wären schon unterwegs!“ wunderte sich Reimers und setzte gleich hinzu: „Ich bin mit Fräulein Martine von Ringl verabredet.“

Das stimmte zwar nicht ganz, aber Fräulein Hollersbach konnte davon natürlich nichts wissen, darum sagte sie nur: „Ich muß gleich weg. Das macht doch nichts? Kommen Sie nur darauf.“

Er fand das Wohnzimmer leer. Er wußte nicht, ob Fr. Hollersbach ihn angemeldet hatte, bevor sie gegangen war, und beschloß zu warten. Während er sich nach einem Stuhl umtat, hörte er, wie eine Tür geöffnet wurde, die ins Wohnzimmer führen mußte. Es näherten sich Schritte, gedämpfte Stimmen wurden lauter. „Aber Tebber ist jetzt tot“, sagte Martine hinter der Tür dastig und aequid. „vielleicht müssen wir für eine Zeitlang fort. Ich halte das nicht länger aus, verabschiede dich, Richard —? Ich halte das nicht aus...“

Für Sekunden stand Reimers wie erarrt. Wenn einem schon zufällig so viel zu Ohren kommt, was man dann erst erzählen, wenn man es darauf anlegt, diese Leute anzuhören, dachte er unbedachtlich. Aber sofort regte sich die Erinnerung in ihm, er tat zwei, drei rasche Schritte zum Fenster hin, rückte fräftig mit einem Stuhl und räuferte sich hörbar. Nebenan wurde es still, dann öffnete sich die Tür, Martine erschien, und hinter ihr stand groß und dunkel Sommerstorf. —

(Fortsetzung folgt.)

Unser heutiges Film-Programm!

ALHAMBRA P 7, 23 (Planken) Eine Frau kommt in die Tropen mit Hilde Krüger - Hilde Körber - W. Lottig

SCHAUBURG K 1, 5 (Breite Straße) Ave Maria Benjamin Gigli Dienstag bis Donnerstag!

SCALA Lindenhof, Meerfeldstraße 56 Hauptmann Sorell und sein Sohn Ein Film, der lebenswahr ist - nach dem weltberühmten Roman v. Warwick Deeping

Ab heute bis Donnerstag:

Krach im Ehesanatorium mit Hilde Sessak Volker v. Collande Charlotte Daudert Günther Lüders

UFA-PALAST Anny Ondra, Paul Klinger NARREN IM SCHNEE Ein lustiger Tobis-Film mit Witz, Humor und voll sprühender Laune

Heinz Rühmann Heimkehr ins Glück (in Neuaufführung) Luise Ulrich, Paul Hörbiger, Paul Heldenmann, Ludwig Stössel u. a.

REGINA HANNOVER LIGHTSPIELE NECKARAU Das moderne Theater im Süden der Stadt

KALENDER Ein graphisch und drucktechnisch gut gelöster Kalender gehört mit zu den am eindrucksvollsten wirkenden Werbemitteln.

Wanzen Flöhe, Schwaben usw. rufen Sie samt Brut radikal aus durch die Wanzen-Verfügungssensenz, extra stark à FL. 1.-

Daunendecken u. Steppdecken Anfertigung und Reparaturen evtl. in Ihrem Besess.

Kopfmatratzen in 3 Stufen, Kufarbeits, Dmgl. Braner, H 3, 2.

Reformküche elfenbein, einwand, durchsichtig, aber preislos, ab 1938

Motten-Salz „Teka“ wirkt unbedingt tödlich für Motten und Brut.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Heute Dienstag nachmittags und abends TANZ auf 4 Tanzflächen EINTRITT FREI!

Palast Kaffee Rheingold 1000 Strohlätze Heute Dienstag nachmittags und abends TANZ auf 4 Tanzflächen EINTRITT FREI!

Salonboot „Stella Maris“ Rot: 32449 Einzug nur Adolf-Hilberstraße Mittwoch, 10. Aug 1938, 2 Uhr Worms zurück nur 1.-

Damenbart entl. 4-600 Haare pro Std. überrasch. schnelle Einzel-Schmerzlos, garantiert dauernd und narbenfrei.

Geschäfts-Joppen von 3.60 an Adam Ammann Spezialhaus für Berufskleidung Qu 3, 1 Fernruf 23789

Für Wäscheausstattungen empfehlen wir uns in sämtlichen Stickeren, Hohlsäumen, Kanten - Knopflöchern, Knöpfen, Monogrammen in jeder Größe, bei raschester u. billigster Bedienung.

repariert Knudsen R3.7a Fernruf 23453

Grabkreuze in der Preisliste v. RM. 15.- ab stehen zur Wahl können Sie solche billig kaufen.

Einzel-Möbel fault und verkauft Adler, G 2, 21

Erwin K. Münz Studienassessor im Bannstab der HJ 323 Maria Münz geb. Dahnes VERMAHLTE z. Zt. M.-Gladbad, Parksir. 59 Kaiserslautern, Dtsch. Aufbauschule Mannheim-Neustadt, Lukes-Cresed-Str. 8 11. August 1938

Ihre Vermählung zeigen an: GOTTLIEB RÄHLE LIESEL RÄHLE geb. Müller Mannheim, den 9. August 1938

Medizinal-Verband Degr. 1854 Mannheim T 2, 18 versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke

Wanzen u. Ungeziefer beseitigt radikal, 28 Jahre im Fach Rich. Kroschel, Mannheim, T 5, 10 Fernruf 23492 Mitglied der DAF

1937er Bockheimer Weißwein aus besten Lagen, naturtrüb, - Weinbauhof 90° Cechste, noch im Binsverfeiner laa., abzug.

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Diathermie (Kurz-Wellen) ärztlich geprüfte Grell Stoll Kosmetikerin Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Für Selbstfahrer Leih-Autos P 7, 18, Planken Auto-Schwind - Fernruf 28474

Auto-Verleih 42532 100 Kilometer 8 Pfennig an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-3

Motorrad-Verleih Fernruf 42532 an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-3

Auto-Verleih 48931 100 Kilometer 8 Pfennig an Selbstfahrer, Gewehr, Luisenstr. 11

Leih-Autos Neue Sportwagen u. Limous., Geländewagen und Einzelwagen an Verm. Schlachthof-Garage Seitz Sedanheimstraße 132. Ruf 443 65.

Leih-Autos für Selbstfahrer neue Wagen Ph. Hartlieb 07, 23 Fernruf 21270 Einzelbesitz zu verm.

Leih-Wagen Schmitt Standplatz: Garage: H 7, 30 Fernruf 26371

Auf unserer Autobus-Gesellschaftsreise mit modern. Fernreisebussen 7 Tage München - Salzburg GROSSGLOCKNER Kulstein - Schilsee - Tegernsee vom 14. bis 20. 8. 1938 sind noch einige Plätze frei.

Ein schöner Ausflug jetzt nach Seeheim Bergstraße Penz. ab Mk. 4.50 Zimmer mit Wasser, Wochensende, Frisp., Mitt- u. Abendessen Jeden Mittwoch Tanzabend

HAKENKREUZBANNER DRUCKEREI MANNHEIM

Zurück! Dr. H. George Zahnarzt Fernruf 273 03 O 7, 26

Von der Reise zurück Dr. L. Kaeppel Facharzt für innere Krankheiten Tel. 26181 P 7, 1

Zwangsversteigerungen Dienstag, den 9. August 1938, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Lu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Mittwoch, den 10. August 1938, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Lu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Mittwoch, den 10. August 1938, nachmittags 2 30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Lu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilhelm Kattermann Stellvertreter: Karl W. Kogener, - Edel vom Rhein; Helmut Wöhler, - Rechtsanwalt für Jura; Wilhelm Krieger, - für Wirtschaftspolitik und Handel; ...

repariert Knudsen R3.7a Fernruf 23453

Grabkreuze in der Preisliste v. RM. 15.- ab stehen zur Wahl können Sie solche billig kaufen.

Einzel-Möbel fault und verkauft Adler, G 2, 21